MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

283 (16.10.1939) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-294830

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Montag-Ausgabe | 9. Jahrgang | Nummer 285 | Mannheim, 16. Oktober 1939

„Royal Oak"-Versenkung gibt Englands See-Prestige einen schweren Stoß

Vernichtendes Moskauer Urteil über die britische Kriegspolitik

Tiefe Niedergeschlagenheit in England

Nur 414 von 1200 Mann auf „Royal Oak" wurden gerettet

Eigener Bericht

Bos. Amsterdam, 15. Oktober.

Die britische Admiralität teilt mit, daß im ganzen 414 Besatzungsmitglieder des versenkten Schlachtschiffes „Royal Oak" gerettet seien. Gleichzeitig wurde hinzugefügt, daß kaum Aussicht auf Rettung weiterer Ueberlebender bestehe. Da sich über 1200 Offiziere und Mannschaften auf dem Schlachtschiff befanden, hat England den schweren Verlust von annähernd 800 Angehörigen der Marine zu beklagen.

Auf Churchills ausdrücklichen Wunsch werden nach wie vor alle Einzelheiten unterdrückt, lediglich die „Sunday Times" gibt einen dürftigen Bericht aus. Der Marine-Korrespondent des Blattes schreibt: „Wahrscheinlich hat sich das Unglück in den frühen Morgenstunden des Samstags ereignet. Allen Anschein nach sei ein deutsches U-Boot in der Dunkelheit in kurzer Entfernung vor dem Schlachtschiff aufgetaucht und habe kurz hintereinander zwei Torpedos abgefeuert.

Vernichtende Wirkung

Die Londoner Korrespondenten der neutralen Blätter berichten übereinstimmend, daß die Nachricht von der Versenkung des Schlachtschiffes in der englischen Bevölkerung eine vernichtende Wirkung gehabt habe. Man lege sich allgemein die Frage vor, wie der erfolgreiche U-Boot-Angriff überhaupt möglich sein konnte, da das Schlachtschiff von Torpedobooten und Zerstörern begleitet gewesen sei. Trotz den Abschwächungsversuchen der Admiralität ist man sich durchaus im klaren, daß die Versenkung des 29 000 Tonnen großen Schlachtschiffes ein überaus großer Verlust für die englische Marine ist. Man erinnert sich in England noch sehr gut an den Ausspruch Churchills aus dem Weltkrieg, nach dem der Verlust eines Schlachtschiffes für England dasselbe bedeutet wie für Deutschland der Verlust einer Infanteriedivision.

Churchill vor peinlichen Fragen

Churchill wird in seiner Eigenschaft als Marineminister in der kommenden Woche im Unterhaus recht unangenehmen Fragen ausgesetzt sein. Man wird ihm vorhalten, daß während des Weltkrieges kein einziges Kriegsschiff von dieser Größe einem deutschen U-Boot zum Opfer gefallen sei. Außerdem wird man ihm Vorwürfe machen, daß seine bei der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" abgegebene Erklärung, es habe sich um ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände gehandelt, nicht den Tatsachen entspreche. Durch die Versenkung der „Royal Oak" gewinnt auch in England die Ueberzeugung immer mehr an Boden, daß auch das große Flugzeugmutterschiff „Arc Royal" verloren ist. Bekanntlich wird der Verlust von der englischen Admiralität immer noch peinlich verschwiegen. Ein unbeabsichtigtes Eingeständnis entschlüpfte allerdings dem „News Chronicle", der die Versenkung indirekt zugibt. Das Blatt beschwert sich nämlich in einem Leitartikel, daß der englische König so wenig Soldaten auszeichne, und schreibt, die deutschen Flieger seien „nach Versenkung der „Arc Royal" sofort ausgezeichnet" worden.

„Verlust nicht wieder auszugleichen"

Die glanzvolle deutsche U-Boot-Tat ist für die holländische Presse auch am Sonntag noch die Hauptmeldung. Die Blätter heben besonders den gewaltigen Verlust hervor, den die englische Flotte nicht wieder ausgleichen könne. Der Amsterdamer „Telegraaf" schreibt, der Verlust sei insofern besonders schwer, weil England nur über verhältnismäßig wenig derart große Schlachtschiffe verfüge. Der „Maasbode" stellt in diesem Zusammenhang noch einmal die Frage nach dem Verbleib der „Arc Royal". Auch in Amerika ist die Versenkung des Schlachtschiffes die Sensation des Tages. Marinesachverständige erklären, daß durch diese neue Versenkung die englische Blockade viel von ihrem Wert verloren habe.

Englands absolute Seeherrschaft ist vorüber

Ironische italienische Kommentare

th. Rom, 15. Oktober.

Der harte Schlag der Versenkung des „Royal Oak" steht im Mittelpunkt des Interesses der italienischen Oeffentlichkeit. Die Zeitungen gehen dabei besonders ausführlich auf die grundsätzliche und psychologische Bedeutung dieses Ereignisses ein.

Man kennt die „Royal Oak" in italienischen Marinekreisen sehr gut von ihrem Auftreten im Mittelmeer her. So erinnert „Gazetta del Popolo" ironisch an die vorlauten stolzen Urteile der englischen Sachverständigen (als 1936/37 in England Stimmen gegen die Entsendung eines Großkampfschiffes in die spanischen Gewässer laut wurden), die „Royal Oak" habe weder von Fliegern noch von U-Booten etwas zu befürchten, da sie „praktisch unversenkbar" sei. Welche bittere Enttäuschung für die britische Admiralität! Dies um so mehr, als die Versenkung mit unheimlicher Geschwindigkeit vor sich gegangen sein müsse, wie die hohe Zahl der Vermißten beweise. Man betont auch die Tatsache, daß die Versenkung offenbar unweit des Heimathafens erfolgt sein müsse, da die ersten Ueberlebenden nur wenige Stunden nach der Versenkung in England aufgefischt wurden.

Fortsetzung siehe Seite 2

London trägt die ganze Verantwortung

Sowjetrussisches Militärblatt prangert die Kriegshetzer an

Moskau, 15. Okt. (HB-Funk.)

Unter der Ueberschrift „Chamberlain will den Krieg" bringt das Moskauer Militärblatt „Krasnaja Swjesda" nachträglich noch eine Stellungnahme zur Unterhausrede Chamberlains, die ein vernichtendes Urteil über die britische Kriegspolitik enthält. Chamberlain habe die Friedensvorschläge Deutschlands zurückgewiesen und trage damit die ganze Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges sowie für das unsägliche Elend und für die Zerstörungen, die der Krieg allen Völkern bringe.

Die Ursache für die Haltung der englischen Regierung sieht das Blatt darin, daß England die Aufrechterhaltung des Zustandes mit allen Mitteln erstrebt, der in Europa vor 20 Jahren im alleinigen Interesse der Westmächte durch das Diktat von Versailles geschaffen wurde. Dies sei ein rein imperialistisches Ziel, für das sich weder das englische Volk noch die Völker des britischen Imperiums begeistern könnten. Der Krieg, der die breiten Volksmassen auf das schwerste mit Opfern belaste, sei auch in England nicht populär; der Kampf für den Frieden habe daher auch dort auf breiter Grundlage eingesetzt.

Die Volksmassen in England wüßten heute genau, daß die Fortsetzung des Krieges, der um die britische Weltherrschaft geführt würde, nur neue Opfer und verschärfte Ausbeutung für sie bedeutet und einzig und allein im Interesse des Großkapitals und der Kriegshetzer liege.

„Messagero" warnt die Demokratien

th Rom, 15. Oktober.

Im Dienste des Friedens hört man in Rom nicht auf, die Demokratien zur Aufgabe ihrer „Ungerechtigkeit und Starrköpfigkeit" zu ermahnen. Um zu einer objektiven Wertung der Dinge beizutragen, führt „Messagero" eine Reihe von Tatsachen an, die die Grundlage der gegenwärtigen Situation bilden.

1. Man soll sich keiner Illusion darüber hingeben, das Versailler Polen und die Tschechei könnten wieder erstehen. Ein solches Ergebnis ist undenkbar. Es wäre nur auf der Grundlage der Gewalt denkbar, die Europa vor 20 Jahren verwüstet habe und die die Ursache des gegenwärtigen Krieges bilde.

2. Deutschland hat erst gehandelt, als alle Aussichten auf eine friedliche Revision verschwunden waren. Es hat nicht ein einziges Mal eingegriffen, ohne zuerst ernste Vorschläge zu einer friedlichen Regelung gemacht zu haben.

3. Der englisch-französische Plan ist elend gescheitert, weil Polen keinen ernsthaften Widerstand leisten konnte.

4. Die Vorschläge des Führers sind so, daß Nichtwiedergutzumachendes vermieden werden kann.

„In Wirklichkeit", schreibt „Messagero", „wollen die Demokratien auch jetzt nur ihre Ablehnung der deutschen Vorschläge in eine Form kleiden, die sie vor aller Welt entlastet. Sie wagen ihren Kriegswillen nicht offen zuzugeben, weil sie wissen, daß ein derartiger Krieg unberechtigt ist, weil er keine wirklichen Ziele hat und weil Hitler das einzige Mittel vorgeschlagen hat, was ihn verhindern kann, es sei denn, das wahre Ziel ist die Unterwerfung und Vernichtung des deutschen Volkes und die Wiederaufrichtung von Versailles. Dies aber können sie nicht offen bekennen."

Die italienischen Warnungen an die Demokratien gehen von der Ueberzeugung aus, daß die englisch-französischen Kriegspläne von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. So stellt Staatsminister Farinacci im „Regime Fasista" fest, wenn London und Paris ihre Hoffnungen auf die lange Dauer des Krieges setzten, so würden ihre eigenen Völker zuerst dadurch entnervt werden und ihr Vertrauen verlieren. „Resto del Carlino" weist auf die große Ueberlegenheit Deutschlands hin. Habe das wilhelminische Deutschland vier Jahre lang wirtschaftlich durchhalten können, so könne das nationalsozialistische Deutschland einer unbegrenzt langen Belagerung ohne Sorgen ins Auge sehen. Die Böswilligkeit Chamberlains wird nach italienischer Auffassung deshalb letzten Endes nicht Deutschland, sondern lediglich Frankreich und England schädigen, wie ja dies in den letzten Jahren bereits mehrfach geschehen wäre.

Chamberlain machte die Pariser Presse scharf

Wildes Kriegsgeschrei in Frankreichs Blätterwald

j. b. Genf, 15. Okt.

Ganz offensichtlich hat die Chamberlain-Rede dem Kriegsgeschrei der Pariser Blätter neuen Auftrieb gegeben.

Mit zynischer Freude stellt der offiziöse „Petit Parisien" fest, Chamberlain habe „der deutschen Friedensoffensive den Todesstoß endgültig gegeben". „Krieg oder Unterwerfung!" sei jetzt die Entscheidungsfrage, vor die Deutschland gestellt sei. Für die Neutralen bedeute dies, so schreibt das Blatt, daß sie sich allmählich für die Westmächte zu entscheiden hätten. Das deutsche Volk wisse jetzt, so schreibt der „Excelsior", daß es vernichtet werden solle. Der „Temps" überlegt, worin die von Chamberlain und Daladier geforderten Friedensgarantien bestehen könnten, und kommt zu dem Schluß, daß es eine derartige Garantie überhaupt nicht gebe.

*

j. b. Genf, 15. Okt.

Ministerpräsident Daladier hatte am Sonntagvormittag eine lange Beratung mit General Gamelin und Luftfahrtminister Chambre.

Das britische Schlachtschiff „Royal Oak" wurde versenkt (Scherl-Archiv-M.)

Nach einer britischen Meldung wurde das englische Schlachtschiff „Royal Oak" von einem deutschen U-Boot versenkt. Unser Bild zeigt den englischen Riesen, der eine Wasserverdrängung von 29 150 Tonnen hatte und u. a. mit acht 38,5-Zentimeter-Geschützen bestückt war und zu den britischen Großlinienschiffen gehörte.

MARCHIVUM

Londons Sorge um Moskau

H. W. Kopenhagen, 15. Okt.

Die englische Presse hat Anweisung erhalten, die russische Politik gegenüber den Weststaaten und Finnland keinerlei übertriebene Kritik zu unterwerfen. Die englische Diplomatie hat, wie dänische Berichte aus London besagen, immer noch die Hoffnung, irgendwie auf Moskau Einfluß gewinnen zu können.

Chinesischer Luftangriff auf Hankau

150 Bomber eingesetzt

Boe. Amsterdam, 15. Okt.

Die chinesische Luftwaffe unternahm am Wochenende nach Mitteilung der japanischen Domei-Agentur Bombenangriffe auf Hankau. In drei Angriffen warfen 150 Maschinen eine große Zahl von Bomben ab, die außerordentlichen Schaden anrichteten. 134 Personen wurden getötet. Die Japaner behaupten zwei Bombenflugzeuge abgeschossen zu haben. Die überraschenden Angriffe stellen zweifellos eine Antwort auf die japanischen Luftangriffe auf das chinesische Hauptquartier dar.

Regierung Uluots in Estland. Nach Mitteilung aus Reval ist die neue estnische Regierung nun aufgestellt. Als Premierminister wird Professor Uluots genannt. Außenminister wird der Professor für internationales Recht an der Universität Dorpat Piip, Verteidigungsminister Generalmajor A. Soots und Innenminister Professor Kogermann. Als Führer der sogenannten nationalen Front wird Direktor Jurima genannt.

Schwerer Stoß für Englands See-Prestige

Fortsetzung von Seite 1

Dies aber ist nach italienischen Urteilen nicht die einzige Enttäuschung Englands im Zusammenhang mit der Versenkung. So fragt man sich, was denn mit dem berühmten Apparat sei, der nach Angabe englischer Marinefachleute angeblich die Annäherung eines jeden feindlichen U-Bootes mit absoluter Sicherheit erkennen lasse. Es scheint mit der Vollkommenheit dieses Elektro-Ohrs nicht weit her zu sein, schreibt „Popolo di Roma".

Große Bedeutung mißt man aber vor allem in Italien den Auswirkungen der durch Luft- und U-Boot-Angriffe verursachten Verluste der englischen Flotte auf die britischen Kriegspläne bei. „Gazetta del Popolo" stellt fest, daß die bisher stets bewährte und noch in jüngster Zeit laut verkündete Illusion der „absoluten und unbesiegbaren Seeherrschaft Englands" gebrochen sei.

Die Florentiner Zeitung „La Nationc" meint, es erweise sich jetzt schon völlig klar, daß eine Belagerung Deutschlands zur See und die Wirtschaftsblockade undurchführbar seien.

Sensation in den USA

DNB Neuyork, 15. Oktober.

Die Torpedierung des Schlachtschiffes „Royal Oak" ist in USA die Sensation des Tages. Die gesamte Presse bringt die lakonische Londoner Mitteilung unter riesigen Schlagzeilen und hebt in den Kommentaren die Tatsache hervor, daß das versenkte Kriegsschiff mit besonderen Schutzvorrichtungen gegen Torpedos ausgerüstet war. In Washingtoner Marinekreisen wird die Versenkung als schwerer Schlag gegen die britische Seemacht bezeichnet, dessen Bedeutung für die Zukunft vielleicht noch größer sein könne als für die Gegenwart. Marinesachverständige erklären, daß bei diesen Erfolgen der U-Bootwaffe die britische Blokkade zusammenbrechen müsse.

Großes Aufsehen in Estland

Reval, 15. Okt. (HB-Funk)

Die Versenkung des englischen Schlachtschiffes „Royal Oak" hat in der estländischen Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt, und die Meldung hierüber wird in der Presse an hervorragender Stelle veröffentlicht. Die Tageszeitung „Päevaleht" charakterisiert die Versenkung der „Royal Oak" als einen fühlbaren Schlag für die englische Flotte. Auch der Verlust von Menschenleben sei sehr fühlbar und wohl der bisher größte der Engländer in diesem Kriege.

Stärkste Beachtung in Moskau

DNB Moskau, 15. Oktober.

Die Nachricht von der Versenkung des englischen Schlachtschiffes „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot findet in der Moskauer Presse stärkste Beachtung. Die meisten Blätter geben eine genaue Beschreibung des versenkten Schlachtschiffes und seiner Bewaffnung. Dabei wird hervorgehoben, daß die Versenkung der „Royal Oak" für die britische Kriegsmarine ein überaus schwerer Verlust ist.

„Royal Oak" Schlagzeile in der Schweiz

o. sch. Bern, 15. Oktober

Die Sonntagausgaben der Schweizer Blätter melden einheitlich in ihren Schlagzeilen den Untergang des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" und zeigen schon damit, welche Bedeutung sie diesem Ereignis beimessen. Die Zeitungen heben hervor, daß das britische Schlachtschiff mit einem Kostenaufwand von 20 Millionen Schweizer Franken vor kurzem erst überpanzert worden wäre, um es besonders gegen Torpedos zu schützen.

Wendepunkt in der Seekriegführung

Bemerkenswerte schwedische Urteile

Stockholm, 15. Okt. (HB-Funk.)

In hiesigen Marinekreisen mißt man der Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" ganz außergewöhnliche Bedeutung zu. U. a. weist man darauf hin, daß nach englischen Angaben das versenkte Schlachtschiff einen besonders starken Unterwasserschutz hatte, und daß bei seinem Umbau die Vorsichtsmaßregeln gegen U-Boot-Angriffe nach den neuesten Grundsätzen der englischen Schiffsbautechnik getroffen wurden. Diese Maßnahmen haben jedoch gegenüber der Brisanzkraft der deutschen Torpedos und der deutschen U-Boot-Taktik versagt. Man ist sich hier durchaus der ernsten Konsequenzen für die britische Seekriegführung bewußt, die sich damit ergäben, und weist gleichzeitig darauf hin, daß auch der geplante englische Convoy-Schutz für die Handelsschiffahrt in seinem Wert immer mehr als fragwürdig erscheint. In Marinekreisen spricht man angesichts des durch dieses Ereignis erneut offenbar gewordenen hohen Standes der deutschen U-Boot-Waffe teilweise sogar von einem Wendepunkt in der Seekriegführung.

Auch die hiesige Morgenpresse hebt die Bedeutung der Versenkung des britischen Schlachtschiffes stark hervor. Die Zeitungen bringen vor allem ausführliche Darstellungen über die Stärke des versenkten englischen Schiffes.

Churchill soll berichten

b. w. Kopenhagen, 15. Okt.

Unterhaus und Oberhaus werden von Dienstag bis Donnerstag Sitzungen abhalten. Auf der Tagesordnung steht der übliche Wochenbericht des Premiers über die Lage. Außerdem soll Churchill über die Versenkung der „Royal Oak" Auskunft geben, ein Thema, das dem alten Lügner Gelegenheit geben könnte, endlich die peinlichen Fragen um die „Arc Royal" zu beantworten.

Schwaches Störungsfeuer im Westen

DNB Berlin, 15. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Im Westen schwaches Störungsfeuer feindlicher Artillerie, das erwidert wurde.

Am 13. 10. ist in der Gegend von Birkenfeld ein weiteres feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Am 14. 10. keine feindliche und eigene Flugtätigkeit von Bedeutung.

Wie die britische Admiralität schon durch Rundfunk bekanntgab, wurde das Schlachtschiff „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot versenkt. Bisher konnte die britische Admiralität die Zahl von nur etwa 370 Ueberlebenden bekanntgeben.

In der Nacht vom 14. zum 15. 10. über norddeutschem Gebiet vernehmbares Motorengeräusch hat an einigen Stellen eigenes Flakfeuer ausgelöst.

Aufklärung über den Flak-Alarm

DNB Berlin, 15. Oktober.

Samstagabend hat ein von seinem Flugweg abgekommener deutscher Flieger unter anderem das Sperrgebiet Berlin berührt. Das Flugzeug, das die Orientierung verloren hatte, konnte infolge dunstiger Wolkenschichten nicht mit Sicherheit identifiziert werden. Es wurde daher unter Flakfeuer genommen und zum Absturz gebracht. Dem Flieger selbst gelang es, unversehrt im Fallschirm abzuspringen.

Auch die Neutralen fragen nach der „Arc Royal"

Wann wird Churchill den Verlust des zweiten Flugzeugträgers zugeben?

DNB Berlin, 15. Oktober

Die von der deutschen Presse und dem deutschen Rundfunk immer wieder an den Ersten Lord der britischen Admiralität gerichtete Frage nach dem Verbleib der „Arc Royal" wird nunmehr auch in steigendem Maße von den neutralen Ländern aufgenommen.

Insbesondere jetzt, nachdem mitgeteilt wurde, daß die „Arc Royal" seit dem 26. September nicht mehr bei ihrem alten Schiffsverband gesichtet worden ist, und daß dieser Verband seit dem 28. September mit dem Flugzeugträger „Furious" operiert und nachdem festgestellt wurde, daß bei den schottischen Streitkräften der Home Fleet nur noch ein statt wie bisher zwei Flugzeugträger vorhanden ist, erheben auch die Zeitungen des neutralen Auslandes die Forderung nach einem Eingeständnis dieses schweren Verlustes der britischen Kriegsmarine.

In Holland, wo der Eindruck der Versenkung der „Royal Oak" so groß ist, daß auch am Sonntag noch die Blätter in Riesenüberschriften diese Katastrophe, die die britische Kriegsmarine traf, behandeln, fragt der „Maasbode" in seiner Unterüberschrift, wie es denn um die „Arc Royal" stehe, deren Versenkung die Engländer bis heute ja immer noch bestritten.

Die Londoner Korrespondenten der amerikanischen Blätter sprechen zwar alle von dem „zweiten" schweren Verlust, den die britische Kriegsflotte seit Kriegsbeginn mit der Versenkung der „Royal Oak" nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" erlitten habe, aber die Blätter selbst erinnern England an die immer noch nicht zugegebene Zerstörung des zweiten Flugzeugträgers, bei dem es sich, wie sie schreiben, wahrscheinlich um den „Arc Royale" handele.

Angesichts dieser Frage, die nun auch die Presse der neutralen Länder stellt, erheben wir erneut die Fragen an Herrn Winston Churchill: Wann werden Sie endlich den Verlust des zweiten britischen Flugzeugträgers zugeben? Wann werden Sie den Hunderten von Witwen und Waisen und den trauernden Eltern der Besatzungsmitglieder der verschwundenen „Arc Royal" die Gewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen geben? Wann gedenken Sie endlich die quälende Ungewißheit von diesen bedauernswerten Menschen zu nehmen? Wie lange wollen Sie noch mit dem Schmerz dieser Menschen spielen, nur um die Reste Ihres eigenen Prestiges aufrechtzuerhalten, Herr Winston Churchill?

Wie lange glauben Sie die Katastrophe, die den zweiten britischen Flugzeugträger betroffen hat, nicht mehr der Welt, aber noch Ihrem Lande und Ihrem Volke verschweigen zu können, das aus diesem Verlust vielleicht mehr noch als aus allen anderen die Hoffnungslosigkeit dieses sinnlosen Krieges erkennt, den Sie und Ihre Freunde vom Zaun gebrochen haben?

Frankreichs Parlament pocht auf seine Rechte

Am 30. November läuft die Vollmacht ab / Was wird dann?

J. b. Genf, 15. Okt.

Mit der zwangsweisen Beurlaubung der beiden französischen Kammern wollen sich die französischen Parlamentarier keineswegs abfinden. Die Fraktionspräsidenten haben bekanntgegeben, daß sie nach wie vor die Mitarbeit der beiden Kammern bei den Regierungsgeschäften gerade während der Kriegszeit für unerläßlich erachten. Als Sprecher der Fraktionspräsidenten wurden am Samstagabend der Abgeordnete Leon Baréty und Senator Dreyfuß vom Staatspräsidenten Lebrun empfangen.

Die vorherrschende Meinung in Parlamentskreisen ist, daß der 30. November ein grundlegender Entscheidungstag für das politische Leben Frankreichs sein müsse; denn an diesem Tage verfallen die außerordentlichen Vollmachten, die das Parlament der Regierung zugestanden hat. Demzufolge sei die Regierung verpflichtet, vor diesem Tag das Parlament einzuberufen. Inzwischen wird die Delegation der Fraktionspräsidenten dem Kammersekretariat ein Statut vorlegen, das eine besondere Geschäftsordnung des Parlaments in Regierungsgeschäften verordnet. Die Verlängerung der Regierungsvollmachten wird als völlig ausgeschlossen gehalten.

Finnland trifft Vorsichtsmaßnahmen

Schutzgräben in Helsinki / Evakuierung der Bevölkerung

g. r. Helsinki, 15. Okt.

In den finnischen Bevölkerungszentren, besonders aber in Helsinki, Nippurit, Taummere und Turku, ist die Evakuierung der Bevölkerung in vollem Gange. Es handelt sich in erster Linie um Frauen und Kinder, um alte und kranke Leute. In der finnischen Hauptstadt wird etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung aufs Land übersiedeln.

In einer Rundfunkansprache betonte der finnische Innenminister Kekkonen, daß es sich bei diesen Maßnahmen nur um Vorsichtsmaßnahmen handle und daß keine Ursache zur Beunruhigung vorläge. In schnellstem Tempo wird die Organisation des Bevölkerungsschutzes durchgeführt, in allen Häusern Luftschutzwarte bestellt und in verschiedenen Teilen der Stadt mit dem Bau von Luftschutzgräben begonnen. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, die Dachböden zu entrümpeln und Wasser bereit zu halten. Die Schulen und Universitäten wurden geschlossen und die Kunstwerke in Sicherheit gebracht.

Finnlands Gesandter am Quai d'Orsay

J. B. Genf, 15. Okt.

Campetier de Ribes, der Unterstaatssekretär im Quai d'Orsay, hat Samstagnachmittag den finnischen Gesandten in Paris, Holma, empfangen.

USA-Marinefachleute ziehen für Churchill peinliche Vergleiche

„Royal Oak" und „Athenia" nebeneinandergestellt / Churchill im eigenen Lügennetz gefangen

DNB Washington, 15. Okt.

Die Versenkung der „Royal Oak" hat in politischen Kreisen in Washington einen tiefen Eindruck hinterlassen. Marinesachleute beschäftigen sich mit den Einzelheiten der Versenkung der „Royal Oak" und ziehen gewisse, sehr interessante Vergleiche mit anderen Schiffsversenkungen der letzten Zeit.

Insbesondere macht man darauf aufmerksam, daß nach dem Eingeständnis der britischen Admiralität ein deutsches Torpedo genügte, um eines der größten Schlachtschiffe der britischen Flotte in wenigen Minuten mit dem größten Teil seiner Besatzung versinken zu lassen. Man hebt hervor, daß die britische Admiralität hier ungewollt eine Wirkung eines deutschen Torpedos zugegeben hat, die in auffallendem Widerspruch steht mit der Wirkung angeblicher anderer deutscher Torpedoschüsse, wie die britische Admiralität behauptete. Man erwähnt hier vor allem den Fall „Athenia". Dieser Dampfer, der nach Behauptung der britischen Admiralität auch von einem deutschen Torpedo getroffen wurde, konnte sich noch stundenlang schwimmend erhalten.

*

Dieses Urteil amerikanischer Marinesachverständiger beweist, daß Herr Winston Churchill sich immer tiefer in sein Lügengewebe verstrickt. Nachdem er ein Argument auf das andere getürmt und so ein sehr wenig stabiles Lügengebäude aufgerichtet hatte, brechen nun seine eigenen Lügen über ihm zusammen.

Herr Winston Churchill hatte behauptet, daß der Dampfer „Athenia" von einem deutschen Torpedo getroffen worden sei. Er hielt an dieser Behauptung fest, obwohl von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt wurde, daß in dem fraglichen Gebiet überhaupt keine deutschen Seestreitkräfte vorhanden gewesen seien und daß die den deutschen Seestreitkräften gegebenen Befehle eine solche Torpedierung ausschlossen. Dieser angeblich deutsche Torpedo, der die „Athenia" nach der Behauptung des Herrn Churchill mittschiffs getroffen haben soll, hat diesen ungeschützten Handelsdampfer nur so beschädigt, daß er noch einige Stunden über Wasser gehalten und daß die Mehrzahl der Passagiere und der Besatzung gerettet werden konnte.

Derselbe Herr Winston Churchill gibt nun zu, daß eines der stärksten Schlachtschiffe der britischen Kriegsmarine, die „Royal Oak", von einem deutschen Torpedo so schnell vernichtet wurde, daß der größte Teil der Besatzung mit ihr in den Fluten versank. Dabei ist die „Royal Oak" noch vor kurzer Zeit mit erheblichem Kostenaufwand mit Schutzvorrichtungen gerade gegen die Wirkung von Torpedoangriffen ausgerüstet worden.

Hier hat sich — das kann nunmehr festgestellt werden — der ehrenwerte Erste Lord der britischen Admiralität in seinem eigenen Lügennetz gefangen. Er hat ungewollt ängstlich das zugegeben, was wir Deutschen längst wissen und was das neutrale Ausland ebenfalls bereits als Wahrheit anerkannt hat, daß es nämlich keinesfalls ein deutscher Torpedo gewesen sein kann, der die „Athenia" traf.

Nun bleibt zu klären, Herr Winston Churchill, wer die Katastrophe der „Athenia" inszenierte und mit welchen Mitteln sie heraufbeschworen wurde? War es ein englischer Torpedo? Fand der Erste Lord der britischen Admiralität einen englischen U-Bootkommandanten, der sich dazu hergab, aus politischen Gründen auf ein eigenes Schiff zu schießen und das Leben von anderthalb Tausend Menschen in Gefahr zu bringen? Wir glauben es nicht! Wir sind der Ueberzeugung, daß bezahlte dunkle Hilfskräfte des Herrn Winston Churchill eine Höllenmaschine an Bord der „Athenia" anbrachten. Nur so erklärt sich auch der eigenartige Umstand, daß am Ort der Katastrophe der „Athenia" und im Augenblick ihrer Versenkung genügend Hilfsschiffe zur Hand waren, um wenigstens die Mehrzahl der Menschenleben zu retten.

Mittärbesprechungen beim Duce

th. Rom, 15. Okt.

Die Chronik der seit Monaten sich aufeinanderfolgenden Fühlungnahmen Mussolinis mit führenden Militärs verzeichnet eine neue wichtige Besprechung: Der Duce hat im Palazzo Venezia den Generaldirektor des italienischen Artilleriewesens sowie den Direktor der gesamten Artillerie zu einer mehr als zweistündigen Besprechung empfangen, die den Fragen des Ausbaues der italienischen Artillerie gewidmet war. Mussolini hat den beiden Generälen ausführliche Richtlinien für die Lösung aller wichtigen Probleme auf diesem Gebiet erteilt. Der Beratung wohnte auch der Staatssekretär im Kriegsministerium und Generalstabschef des Heeres, General Pariani, bei.

Botschafter Bast ani in London

Boe. Amsterdam, 15. Okt.

Der neue italienische Botschafter in London, Bastiani, traf am Wochenende in England ein. Außenminister Lord Halifax hatte ihm einen Regierungswagen nach Folkestone entgegengeschickt, um zu vermeiden, daß der neue Repräsentant Italiens gleich zu Beginn einen bitteren Vorgeschmack von dem völligen Durcheinander im englischen Eisenbahnwesen bekomme. Entsprechend der gegenwärtigen englischen Zurückhaltung gegenüber Italien wird Bastiani mit betont freundlichen Pressekommentaren begrüßt.

MARCHIVUM

So antwortet Deutschland auf die „Wirtschaftsblockade"

Große wirtschaftspolitische Rede von Reichsminister Funk anläßlich der Eröffnung der Wiener Messe

Wien, 15. Okt. (HB-Funk)

In feierlichem Rahmen wurde am Sonntag die 37. Wiener Internationale Messe als erste Kriegsmesse Großdeutschlands von dem Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk, eröffnet.

Gauleiter Bürckel begrüßte an der Spitze der Ehrengäste den Reichswirtschaftsminister. Sein besonderer Gruß galt auch den Vertretern der an der Messe beteiligten Staaten, dem Minister a. D. Prantsch, (Rumänien), dem Gesandten Cernak (Slowakei), Nickel (Ungarn, sowie den Generalkonsuln, und Konsuln von Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Holland der Schweiz und der Türkei.

Anschließend sprach Reichswirtschaftsminister Funk, der in seinen Ausführungen sich in besonderem Maße mit den Problemen des Außenhandels beschäftigte. Der Minister führte dazu im wesentlichen aus:

Grüße des Führers zur 37. Wiener Messe

„Wenn ich heute die Grüße des Führers sowie der Reichsregierung zur Eröffnung der 37. Wiener Messe überbringe, so spreche ich zugleich der deutschen Ostmark den Dank für die hervorragende Ausrichtung der Messe — der dritten nach der Heimkehr ins Reich — aus. Wien schickt sich heute an, neue Wirtschaftsbande zu befreundeten Nationen zu knüpfen und alte zu festigen, in einem Augenblick, da unsere Gegner im Westen alles daran setzen, um bewährte traditionelle Beziehungen zu zerreißen und die in fleißiger Arbeit aufgebauten Wirtschaftsgefüge zu zerstören.

Fünf Sonderschauen neutraler Länder

Wohl haben sie uns zu Verdunkelungsmaßnahmen gezwungen, denen beispielsweise auch die Kölner Herbstmesse zum Opfer fiel, dafür strahlt aber das Schaufenster unserer Wiener Messe um so heller und beweist den Besuchern des In- und Auslandes am besten, daß die wirtschaftliche Arbeit in Deutschland nicht nur fortgesetzt, sondern noch gesteigert wird. Die Bedeutung der Wiener Veranstaltung wird noch dadurch unterstrichen, daß sich Italien, die Slowakei, Ungarn, Bulgarien und die Türkei mit eigenen Sonderschauen beteiligen und der Messe hierdurch ein imposantes, internationales Gepräge verleihen. Diese Schau ausgesuchter Qualitätserzeugnisse, auf der sich sechs Länder in edlem Wettstreit um die wirtschaftliche Leistung zusammenfinden, ist gerade in heutiger Kriegszeit eine machtvolle Kundgebung für den friedlichen Aufbauwillen, der alle Staaten des Mittel- und südeuropäischen Raumes beseelt.

„Wien wird den größten Binnenhafen Europas besitzen"

Wien hat eine Mission zu erfüllen, die zu Höchstleistungen verpflichtet. An der geschichtlichen Völkerstraße, die donauaufwärts von Osten nach Westen zieht und am Schnittpunkt der Nordsüdlinie gelegen, hat diese altehrwürdige Stadt heute mehr denn je die Bedeutung eines zentralen Handelsplatzes für Mitteleuropa und den Südostraum. Die im Bau befindlichen Kanalprojekte Rhein-Main-Donau und Oder-Donau werden den alten Handelswegen für den Großverkehr geeignete neue und vor allem billige Wasserstraßen hinzufügen. In einigen Jahren wird Wien seiner wirtschaftlichen Bedeutung und seiner zentralen geographischen Lage entsprechende Umschlagsmöglichkeiten und den größten Binnenhafen Europas besitzen. Was Friedrich List, der Freund dieser Stadt, vor hundert Jahren seherisch erkannte, wird damit Wirklichkeit. In den Autostraßen des Führers, in den großzügigen Kanalbauten, vor allem aber im Großdeutschland Adolf Hitlers selbst sind Lists Pläne und Träume nunmehr Wirklichkeit geworden, im zweiten Buch seines „Nationalen Systems" sagt List einmal:

„Manufakturwaren, Handel und Schiffahrt gehen einer Zukunft entgegen, welche die Gegenwart so weit überragen wird, als die Gegenwart die Vergangenheit überragt, nur muß man den Mut haben, an eine große nationale Zukunft zu glauben und in diesem Glauben vorwärtsschreiten."

Einzigartiger wirtschaftlicher Aufstieg Deutschlands

In diesem Glauben hat Deutschland im Jahre 1933 seine Wirtschaft wieder aufgebaut und in den darauffolgenden Jahren einen in der Geschichte der Völker einzigartigen Aufstieg erlebt.

Unsere Nachbarn im Osten und Südosten werden am besten ermessen können, welche Bedeutung die Landwirtschaft und ihre Erzeugung im völkischen und wirtschaftlichen Leben der Staaten hat. Das Kernproblem der deutschen Ernährungswirtschaft liegt in dem knapp vorhandenen Nahrungsraum einerseits und in der wachsenden Bevölkerung mit einem hohen Lebensstandard andererseits. Um die aus beschränktem Bodenertrag und natürlichen Wachstum des Volkes sich ergebenden Versorgungsspannungen zu mildern, haben wir eine intensive Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzfläche angestrebt und erreicht. Die systematische Durchführung der unter dem Begriff Erzeugungsschlacht bekannten Maßnahmen hatten im weiteren Verlauf eine Stabilisierung unseres Einfuhrbedarfs zur Folge, so daß wir unseren ausländischen Lieferanten den Absatz ihrer Erzeugnisse in einer bestimmten mengen- und wertmäßigen Höhe sogar vertraglich garantieren konnten. Für die agrarpolitische Einbeziehung der südöstlichen Länder in die mitteleuropäische Wirtschaft hat sich besonders auch unser Reichsernährungsminister Walther Darré seit Jahren erfolgreich eingesetzt.

Deutschlands handelspolitische Parole

Durch diese Wirtschaftsverträge mit diesen Ländern werden wertvolle brachliegende Wirtschaftskräfte mobilisiert. Ihre Erschließung wird zur Festigung des gesamten Wirtschaftsgefüges beitragen und eine Kaufkraftsteigerung zur Folge haben, die nicht nur die Handelsbeziehungen zu Deutschland, sondern auch zu dritten Ländern befruchten wird. Verständnisvolle Zusammenarbeit, Steigerung des Außenhandels durch Tausch der beiderseitigen Produktionsüberschüsse, das war und ist Deutschlands handelspolitische Parole.

An dieser Politik wird auch der Krieg nichts ändern, ganz im Gegenteil, denn gerade in Kriegszeiten wird sich erweisen, daß die vielfältigen wirtschaftlichen Beziehungen und die Freundschaftsbande, die uns mit dem Südosten verbinden, auf natürlichen Voraussetzungen beruhen und deswegen von Dauer sind. Deutsche Initiative und deutscher Wagemut lassen sich nicht totschlagen. Die deutsche Technik und die deutsche Industrie stellen nicht nur unsere eigene Versorgung sicher, sie behalten auch nach wie vor ihre überragende Bedeutung für den wirtschaftlichen Fortschritt in der Welt. Technischer Fortschritt aber ist ein Lebenselement des Außenhandels.

Welthandel und Weltwirtschaft

Ich bin der Ueberzeugung, daß diese Demonstration hier in Wien und unsere Beteiligung an den verschiedenen Auslandsmessen, kürzlich in Thessaloniki und soeben in Belgrad, den Welthandel und die Weltwirtschaft mehr fördern als beispielsweise die Aufstellung von schwarzen Listen, die nichts anderes als einen unfairen Knebelungsversuch gegenüber dem neutralen Auslande darstellen. Ein Versuch allerdings, der seinen Zweck nicht erreichen wird und dem wir daher keine allzu große Bedeutung beizumessen brauchen. Denn auch diese Waffe wird stumpf werden und sich schließlich gegen ihre Träger selbst richten. Genau so wie das in den neunziger Jahren (1887) aus dem gleichen Motiv entstandene englische Markenschutzgesetz. Das Zeichen „Made in Germany" sollte dem deutschen Absatz auf den Weltmärkten Halt gebieten, statt dessen wurde es zu einem Markenschutz für deutsche Qualitätsarbeit, der unserem Außenhandel ungeahnten Auftrieb gab und auf den wir daher heute nicht mehr verzichten möchten.

Die deutsche Exportwirtschaft wird trotz Krieg und Blockade ihre Auslandsbeziehungen aufrecht erhalten und sorgfältig pflegen. Der Verlust überseeischer Absatzverbindungen wird zwar Umstellungen und Umlagerungen nötig machen, jedoch keinesfalls unsere Energie lähmen können. Die zum Erstaunen unserer Feinde durch blitzartige militärische und diplomatische Aktion in kürzester Zeit erzielte Befriedigung des Ostraumes schaffen der Wirtschaft unseres Landes und aller übrigen angrenzenden Staaten die Möglichkeit zu einer ungeahnten Kräfteentfaltung.

Arbeit die Losung des Führers

Ein geruhsames Rentnerleben war dem deutschen Volke noch nie beschieden. Aber auch fatalistische Resignation ist noch nie deutsche Art gewesen. Arbeit lautet die Losung des Führers, denn Arbeit ist Reichtum! In dem durch natürliche und schicksalhafte Verbundenheit entstandenen Großwirtschaftsraum Mittel-, Ost- und Südosteuropas findet der deutsche Außenhandel ein ständig an Bedeutung wachsendes Betätigungsfeld, das den hundertprozentigen Einsatz technischen Erfindergeistes, kaufmännischen Wagemuts und deutscher Qualitätsarbeit lohnt.

Die ausländischen Gäste aber mögen von dieser Veranstaltung mit der Ueberzeugung nach ihrer Heimat zurückkehren, daß Deutschlands Wirtschaft trotz Krieg und trotz Blockade bereit und in der Lage ist, wie bisher an der gütermäßigen Versorgung und damit am friedlichen Aufbau ihrer Länder mitzuwirken. Nun erst recht! Ich erkläre die 37. Wiener Messe für eröffnet!

Italien stellt Chamberlains vorsätzliche Unnachgiebigkeit fest

„Giornale d'Italia" über die drei negativen Seiten der Rede des Premierministers

Rom, 15. Okt.

Zu der anmaßenden Rede Chamberlains im Unterhaus stellte der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" fest, daß die Ausführungen einen wahrhaft konstruktiven Geist vermissen lassen. Man verstehe daher sowohl die scharfe Reaktion in Deutschland wie die Ueberraschung im Lager der Neutralen. Chamberlains Rede weise drei negative Seiten auf:

1. die ungenaue Darstellung der Ereignisse vor Ausbruch des Krieges mit Polen,

2. die Weigerung, irgendwie auf die Vorschläge des Führers einzugehen,

3. das Vermeiden einer Präzisierung der englischen Kriegsziele und des Schicksals Europas, das lebenswichtige Interessen aller europäischen Staaten in sich schließe.

Aus der Rede des englischen Premiers sei die negative Einstellung und der Wille zur vorsätzlichen Unnachgiebigkeit klar zu ersehen. Die Rede sei von der Polemik einer kriegführenden Partei diktiert. Das Blatt kann es deshalb nicht fassen, daß es sich um die wirkliche Einstellung der Regierung zur historischen Realität Europas handele. „Das Nein ist gefährlich: die Regierungen und Völker, und vor allem das englische Volk, mögen sich dieser Gefahren, die jede und auch die europäische Kultur bedrohen, bewußt sein."

Chamberlain habe, wie das halbamtliche Blatt weiter ausführt, erklärt, daß Hitler alle Vorschläge für eine friedliche Lösung solange zurückgewiesen habe, bis er Polen „überrumpelt" hatte. Diese Behauptung entspreche nicht den Tatsachen. In Wirklichkeit hatte Adolf Hitler die von Mussolini für eine friedliche Lösung vorgebrachten Vorschläge, und zwar den vom 31. August für eine Prüfung des polnischen Problems, wie den vom 2. September für eine Einstellung der Feindseligkeiten angenommen. Dem Führer und Deutschland könne man also nicht die Schuld an der Katastrophe zuschreiben. Es liege der Beweis vor, daß die polnische Regierung die Einladung Deutschlands zu Verhandlungen nicht rechtzeitig habe annehmen wollen, ebenso wie bewiesen sei, daß man auch von anderer Seite den klaren und gemäßigten deutschen Vorschlägen zu einer friedlichen Beilegung des Konfliktes nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt habe.

Chamberlain habe zwar seine Enttäuschung über den Inhalt der Angebote Hitlers zum Ausdruck gebracht, jedoch nur, um sie abzulehnen, ohne irgendwie in die Prüfung ihres Inhaltes einzutreten. Es sei klar gewesen, daß Adolf Hitlers Vorschläge nur allgemeinen Charakter haben und nicht die Tagesordnung für eine allgemeine Konferenz enthalten, sondern lediglich deren Aufgaben aufzeigen konnten.

Die Vorschläge des Führers waren — mit einem Wort — ausreichend, um Verhandlungen anzubahnen, bei denen man sämtliche offenstehenden Probleme, angefangen mit dem polnischen, hätte behandeln und die wahren Bedingungen für einen europäischen Frieden festlegen können, an dem viele andere europäische Nationen ein Interesse haben.

Wenn Chamberlain weiter in seiner Rede an einer Wiederherstellung Polens festhalten wolle, so hätte er sich doch mindestens an drei Länder wenden müssen, nämlich außer an Deutschland auch an Rußland und Litauen, da sie alle, wenn auch in verschiedenem Ausmaß, polnische Gebiete in Besitz genommen hätten.

Chamberlain spreche Deutschland und Rußland das Recht ab, das Schicksal des polnischen Staates zu entscheiden, dürfte aber nicht vergessen, daß dieser in Versailles geschaffene Staat aus deutschen und russischen Gebieten zusammengesetzt wurde, obwohl der damalige englische Premierminister Lloyd George und der Vertreter der Südafrikanischen Union, Smuts, dagegen waren.

Schließlich weigere sich Chamberlain, dem Wort Hitlers Glauben zu schenken, indem er auf den angeblich häufigen Umschwung der deutschen Politik hinweise. Die Politik Europas der Nachkriegszeit habe, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, nur allzu viele Versprechungen aufzuweisen.

Aufgabe der Geschichte sei es, festzustellen, ob die Ausrede vom Umschwung der deutschen Politik nicht lediglich die natürliche und notwendige Reaktion auf einen Kurswechsel jener Länder war, mit denen Deutschland offene Probleme hatte.

Kein Zweifel könne beispielsweise in Bezug auf den Kurswechsel der polnischen Politik bestehen, die in der letzten Zeit nicht mehr jene gemäßigten und versöhnlichen Züge wie zu Zeiten Pilsudskis und seines Abkommens mit Deutschland aufgewiesen habe.

Oberst Lindbergh mahnt die USA zur strikten Neutralität

Warnung an England und Frankreich, sich aus amerikanischen Angelegenheiten herauszuhalten

DNB Neuyork, 15. Okt.

Der bekannte amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh richtete seine warnende Stimme an das Volk der Vereinigten Staaten, die Neutralität zu wahren. Dieser Warnung fügte er die unmißverständliche Drohung an die britische und französische Adresse hinzu, sich aus Amerikas Angelegenheiten herauszuhalten und die Freiheit und Unabhängigkeit des amerikanischen Kontinents zu respektieren. Die Rede wurde auf 133 Sendern der Mutual-Broadcasting Company übertragen und von Millionen Amerikanern gehört.

Lindbergh machte konkrete Vorschläge zur Durchführung der amerikanischen Neutralität, nämlich Ausfuhrsperre für alle Waffen und Munition, beispielsweise Kampfflugzeuge, und Verbot für die USA-Schiffahrt, Waren von und nach kriegsführenden Ländern und ihren Gefahrenzonen zu befördern und endlich Verbot irgendwelcher Kredite an Kriegführende oder ihre Agenten.

Lindbergh stellte an England und Frankreich die Forderung, sich völlig aus der westlichen Hemisphäre zurückzuziehen, weil das USA-Volk den Versuch durchschaue, Amerika in den Krieg hineinzuziehen.

USA stellen sich an Kanada

„Wir wünschen nur Freundschaft mit dem kanadischen Volk. Sollte Kanada jemals angegriffen werden, wird unsere Flotte Kanadas Küste verteidigen, werden unsere Soldaten auf den kanadischen Schlachtfeldern kämpfen und unsere Flieger über Kanada sterben. Aber haben sie das Recht diese Hemisphäre in einen europäischen Krieg hineinzuziehen, nur weil sie die Krone Englands der amerikanischen Unabhängigkeit vorziehen? Früher oder später müssen wir die Freiheit dieses Kontinents und der ihn umgebenden Inseln von den Diktaten europäischer Mächte fordern. Die amerikanische Geschichte deutet klar auf dieses Bedürfnis hin. Solange europäische Mächte ihren Einfluß in unserer Hemisphäre aufrecht erhalten, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß wir in ihre Streitigkeiten verwickelt werden. Sie werden keine Gelegenheit versäumen, uns hineinzuziehen."

Gegen die Waffenausfuhr

Lindbergh wandte sich hierauf gegen die völlige Aufhebung des gegenwärtigen Waffenausfuhrverbotes. „Denn ich glaube nicht, daß dies ein Krieg für die Demokratie ist. Dies ist ein Krieg um die europäische Vormachtstellung, ein Krieg Deutschlands auf den Wunsch nach Stärke, ein Krieg Englands und Frankreichs aus Furcht vor der Stärke. Je mehr Munition die kämpfenden Heere erhalten, desto länger dauert der Krieg, desto verwüsteter würde Europa, desto geringer ist die Hoffnung auf Demokratie. Hätten England und Frankreich Deutschland die Hand gereicht, als es demokratisch war, gäbe es heute keinen Krieg."

Gegen die Zerstörung Europas

Lindbergh fuhr fort, es sei ihm unverständlich, wie gewisse Amerikaner von Zivilisation und Humanität reden könnten, aber gleichzeitig willens seien, offensive Zerstörungswaffen auf Europas Schlachtfelder zu schicken. Dies würde Amerika nicht nur in den Krieg hineinziehen, sondern es an der Zerstörung Europas mitschuldig machen.

Die Bande, die Amerika mit Europa verknüpften, seien Bande der Rasse, nicht politischer Ideologien.

Schlechte Erfahrung mit Kriegskrediten

Bezüglich der Gewährung von Krediten führte Lindbergh aus: „Sie haben uns Onkel Shylock genannt, sie waren entsetzt über den Gedanken, uns irgendwie ihre amerikanischen Inseln zur Bezahlung ihrer Schulden oder als Dank dafür zu geben, daß wir ihnen den Krieg gewinnen halfen.

Sie haben alle deutschen Kolonien eingesteckt und Europa nach Belieben mit dem Messer zerschnitten. Dies waren die berühmten Früchte des Krieges. Sie nahmen unser Geld und unsere Soldaten, aber niemals boten sie uns nur eine Karibische Insel als Gegenleistung für die Schulden an, die sie nicht bezahlen konnten."

Lindbergh warnte dann vor den Kriegsgewinnlern, denen es wichtiger sei, daß ihre Kunden den Krieg gewännen, als daß Amerika den Krieg vermeiden könnte. Es ist unglückselig, aber wahr, daß es in Amerika Interessentengruppen gibt, die lieber amerikanisches Leben als ihre Dollar opfern. „Wir sollten ihnen keine Gelegenheit geben."

Nochmals auf Kanada anspielend, rief Lindbergh: „Können wir einem amerikanischen Land erlauben, fremden Kriegsschiffen Unterschlupf zu bieten oder seine Armee nach Europa zu senden, während es sich daheim unter unseren Schutz begibt?"

Die Zähne richtig pflegen! Chlorodont wirkt abends am besten

MARCHIVUM

Szepan wurde auf den Schultern vom Platz getragen

Deutschlands Fußballelf begeistert Agram / Eindrucksvoller 5:1-Sieg im Fußball-Länderkampf gegen Jugoslawien

Nicht wieder zu erkennen nach den Leistungen von Budapest war das Spiel der deutschen Mannschaft am Sonntag in Agram, wo ihr ein überaus eindrucksvoller und jederzeit sicher errungener 5:1-(1:0-)Sieg über Jugoslawiens Fußballelf gelang. Wie sehr man in Agram von den Leistungen der deutschen Auswahl begeistert war, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß mit dem Schlußpfiff Tausende auf den Platz stürmten, unsere Spieler umjubelten und Szepan als der Spielführer der Deutschen von den Jugoslawen auf den Schultern vom Platz getragen wurde. Wie in Budapest stand auch dieser Länderkampf ganz im Zeichen einer herzlichen Sportkameradschaft zwischen den benachbarten und befreundeten Nationen, die auch im Zeichen des Krieges ihre Beziehungen zueinander nicht verleugnen.

Concordia-Platz war überfüllt

Mehr als 20 000 Zuschauer füllten den Concordia-Platz in Agram. Derart überfüllt war die Kampfstätte, daß die Zuschauer bis am Spielfeldrand hockten. Die Strahlen einer warmen Herbstsonne fielen auf das rasenlose Spielfeld, als die beiden Mannschaften freundlich begrüßt einliefen. Der italienische Schiedsrichter Barlassina rief Szepan und Lechner als Spielführer ihrer Mannschaften zur Wahl. Der blonde Schalker war glücklicher und entschied sich für die Sonne im Rücken. Beste Stimmung herrschte auf den Rängen, als Barlassina den zweiten deutsch-jugoslawischen Länderkampf anpfiff.

1:0 durch Schön

Die Südländer haben Anstoß und warten von der ersten Minute ab mit stürmischen Angriffen auf. Janes muß sich gegen Perlic energisch einsetzen. Klodt meistert einen Kopfball von Antolkovic und erweist sich von Beginn als äußerst sicher und beruhigend. Auf der anderen Seite zeigt sich Jazbinschek, dem die Rolle eines Stoppers zufällt, taktisch nicht immer im Bild. So fällt in der 9. Minute bereits das erste deutsche Tor durch Schön aus einem blitzschnellen Wechsel heraus. Klodt rettet mit Mühe vor dem wild anstürmenden blonden jugoslawischen Mittelstürmer Lensnik. 50 Meter weit läuft sein Abstoß, dem der lange Dresdener Helmut Schön entschlossen nachjagt. Ohne lange zu dribbeln, setzte er Sekunden nach Ballannahme zu einem unheimlich schweren Schuß an, den Glaser nur noch mit den Fingerspitzen berühren kann. Ein herrliches Tor aus 25 Meter Entfernung. Die Jugoslawen lassen sich aber nicht einschüchtern. Noch ist es immer wieder Lesnik, der mit großem Tatendrang gegen das deutsche Tor stürmt. Als es aber Sold und Billmann gelingt, durch energisches und hartes Dazwischenfahren den blonden Jugoslawen mehr und mehr den Schneid zu nehmen, wird es im deutschen Strafraum ruhiger.

Trotzdem zeigen die Jugoslawen in der ersten halben Stunde das schärfere Offensivspiel. Sold fällt dabei durch famoses Kopfballspiel auf. Nach einem Fehler von Jazbinschek steht Conen in der 33. Minute frei vor dem Tor. Pech ist es, daß er den herauslaufenden Glaser nur anschießen kann. Acht Minuten später ist wieder Conen, der in Agram überall da auftaucht, wo ein Tor in der Luft hängt, doch aber diesmal schießt der Stuttgarter um Zentimeter vorbei. Die deutsche Stürmerreihe ist aber wesentlich zügiger geworden, die Jugoslawen fallen bereits ab. Nur kurz vor der Pause muß Klodt noch einmal seine verblüffende Sicherheit beweisen, als er unmittelbar hintereinander einige Schüsse aus nächster Nähe abschlägt.

Vier Tore in 15 Minuten

Die ersten Minuten nach der Pause gehören noch einmal den Jugoslawen, da sich unsere Spieler erst noch an die Sonne gewöhnen müssen. Unsere Hintermannschaft ist aber derart eisern, daß alle Angriffe im Keim von ihr erstickt werden. In der 47. Minute knallt Szepan eine schöne Flanke aus der Luft knapp an die Latte. Innerhalb von zwei Minuten erkämpfen die Jugoslawen dann drei Ecken, die aber alle nichts einbringen. Dann beginnt der deutsche Angriff alles auf eine Karte zu setzen. Innerhalb einer Viertelstunde fallen nicht weniger als vier Tore. In der 63. Minute enläuft Szepan eine herrliche Steilvorlage Conens. Sein Schuß prallt vom Pfosten zurück, wird aber von dem Schalker geistesgegenwärtig zum 2:0 verwandelt. Rasender Beifall belohnt diese große Leistung. Conen verteilt die Bälle vorbildlich und setzt seine Nebenspieler immer wieder ein. In der 66. Minute erhöht Schön aus halblinker Position mit prächtigem Schrägschuß auf 3:0. Sechs Minuten später ist der Sachse erneut erfolgreich. Diesmal kommt der Ball von Lehner, der einen Meter vor Glasers Tor flankt. Schön setzt sich kämpfend durch und verwandelt im Fallen auf 4:0. Ein Zusammenwirken von Conen und Szepan führt dann in der 78. Minute zum 5:0. Der Stuttgarter ist nach rechtsaußen gelaufen, wartet mit der Flanke, bis Szepan bereit steht, hebt dann den Ball zentimetergenau in den jugoslawischen Strafraum, wo er von dem Schalker vorbildlich ins Tor geköpft wird. Erst drei Minuten vor Schluß kommen die Gastgeber zu ihrem längst verdienten Ehrentor, als Kitzinger im Mittelfeld leichtfertig einen Ball verspielt, Antolkovic zur Stelle ist, Klodt von Sold und Billmann die Sicht versperrt wird und den Schuß des jugoslawischen Halblinken passieren läßt, ohne auch nur eine Bewegung der Abwehr zu machen.

Deutsche Elf wie aus einem Guß

Wir sagten es schon, daß unsere Mannschaft im Vergleich zu Budapest nicht wieder zu erkennen war. Diesmal hatten sie wieder ihre gewohnte Kondition, und das wirkte sich entscheidend aus. Sieht man von dem etwas schwächeren Spiel Urbans ab, so kann man die Kritik zusammenfassen: Wie aus einem Guß! Klodt ist tatsächlich zur Zeit Deutschlands bester, ruhigster und sicherster Torwart. Nach Oslo und Kopenhagen zeigte er es in Agram erneut. Janes eine Klasse besser als in Budapest. Billmann überraschend schnell im Bild, energisch und hart, beide zusammen eine eiserne Verteidigung. Aus der Läuferreihe ragte der Saarbrücker Sold hervor, der eine vorbildliche Stopperleistung zeigte und durch sein feines Kopfballspiel auffiel. Kupfer und Kitzinger anfangs schwächer, nach der Pause aber wertvoll und in gewohnter Form. Die Zusammenstellung des Angriffs erwies sich als ein durchaus glücklicher Griff. Schön, Conen, Szepan bildeten einen sich gut verstehenden Innensturm, in dem jeder einzelne ein großer Techniker und tüchtiger Torschütze war. Lehner wie in Budapest kämpferisch vorbildlich, stets gefährlich und schußbereit.

Neuer Fußball-Länderkampf gegen Slowakei

Das Reichsfachamt Fußball im NSRL hat dem Slowakischen Fußballverband für das Rückspiel des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Slowakei als Termin den 3. Dezember in Vorschlag gebracht. Der Slowakische Fußballverband hat sich mit diesem Terminvorschlag einverstanden erklärt. Der Austragungsort auf deutschem Boden steht noch nicht fest.

Keine Ehrenkarten mehr!

Auf Anordnung der Reichssportführung werden bei sportlichen Veranstaltungen des NSRL in Zukunft keine Ehrenkarten mehr ausgegeben. Die dadurch frei werdenden Plätze stehen restlos den Verwundeten zur Verfügung. Zum ersten Male wird man diese Anordnung gelegentlich des Turnländerkampfes zwischen Deutschland und Finnland am 5. November in Dresden durchführen.

„Stellungswechsel" bei den Spielen um den „Eisernen Adler"

Der Meister VfR Mannheim von der Spitze verdrängt / Großes Spiel der Waldhöfer „An den Brauereien"

SV Waldhof — VfR Mannheim 3:1

Solange „König Fußball" regiert und solange das runde Leder rollt, wird das Spiel dieser beiden traditionsreichen Vereine den „Schlager aller Schlager" in der Hochburg Mannheim bilden, der immer wieder zündet und die Fußballbegeisterten mobilisiert. Einig in dem großen Wollen und von dem Gefühl beseelt, anderen Freude und Ablenkung zu geben, lieferten sich auch diesmal diese Spitzenkönner trotz strömendem Regen einen herrlichen, ja streckenweise geradezu grandiosen Kampf, den mehr als 5000 Zuschauer mit Jubel und Beifall quittierten.

Mit aller Energie und unter betontem Einsatzwillen verstanden es die „Leichtgewichte" des SV Waldhof, die gerade an den Brauereien noch stets ihre besten Spiele geliefert haben, dem Meister nach den letzten Niederlagen an den „Wagen zu fahren". Vom Torwart bis zum letzten Stürmer kämpfte ein jeder Spieler in restloser Pflichterfüllung. Der Sturm, von Willi Pennig ausgezeichnet dirigiert, demonstrierte die alte „Waldhofschule" oftmals in Reinkultur. Die Läuferreihe mit Molenda in der Mitte, der Lutz nicht aus den Augen ließ, stand eisern, und in der Verteidigung räumten Helmuth Schneider und Siegel mit Schwung und Elan auf. Nach einem „Fehlgriff" hielt Drayß, der bei einigen leichtfertigen Rückgaben Hals und Kragen riskierte, in bekannter Güte.

Meister VfR ist diesmal, trotzdem er sich mit größter Kampfbegeisterung geschlagen hat, an einem schnelleren Gegner, der zudem noch über die bessere Tagesform verfügte, gestrauchelt. Torwart Vetter, seit Donnerstag Vater seines Sohnes Klaus, hat sich mit Auszeichnung geschlagen und gehalten, was zu halten war. Er und seine Vorderleute trugen die Hauptlast des Kampfes. Vorn wollte nichts zusammengehen, so daß nach 70 Minuten auf Geheiß von „Bumbas" umgestellt wurde. Eine Maßnahme, die sich bewährte. Spindler stürmte nun Rechtsaußen, Langenbein wurde Mittelstürmer und Striebinger spielte linker Läufer, während Lutz halblinks sein Glück versuchte.

Mit kurzen, oft phantastischen Kombinationszügen hatte der Waldhof eingesetzt. Die Mannen des Meisters wurden zurückgedrängt und sahen sich bereits nach 14 Minuten durch eine Elfmeterbombe von Helmuth Schneider mit 1:0 im Rückstand. Schon wenige Minuten später vermochte Eberhardt das zweite Tor fast mühelos einzuschieben. Die Rasenspieler bissen auf die Zähne, und trotzdem ein Bindfadenregen dem Spielfeld allzu sehr zusetzte, wurden die Anstrengungen verdoppelt.

Erst nach eingehender Besichtigung der „Walstatt" durch den Leiter wurde die zweite Hälfte gestartet, die nach 5 Minuten den dritten Waldhoftreffer sah. Mit einem Steilpaß von Pennig hatte Franz die Deckung passiert und nach einer Parade von Vetter eingeschossen. Dem VfR wollte lange Zeit nichts glücken, obwohl nach der Radikalumstellung die Sache besser lief und Langenbein mit seinem schnellen Start wiederholt gefährlich wurde. Eine Viertelstunde vor Schluß schoß Spindler das einzige Gegentor, das noch einmal eine stürmische Drangperiode des Meisters einleitete.

SV Waldhof: Drayß; Schneider, Siegel; Bayer, Molenda, Ramge; Eberhardt, Franz, Erb, Pennig, Günderoth.

VfR Mannheim: Vetter; Spindler, Rößling; Fütterer, Kamenzien, Feth; Langenbein, Danner, Lutz, Müller, Striebinger.

Schiedsrichter Unverfehrt (Pforzheim) leitete zufriedenstellend.

Neckarau und Sandhofen „spielen auf"

Klare Siege der beiden Gauligisten in vertrauter Umgebung

VfL Neckarau — Germania Friedrichsfeld 5:2

Der Schwerpunkt des sehr lebhaften Kampfes lag von Anfang an bei der Friedrichsfelder Hintermannschaft, die vom Neckarauer Sturm hart bedrängt wurde. Schon nach acht Minuten hatte Praml mit überraschendem Schuß das Führungstor erzielt. Der Friedrichsfelder Sturm konnte sich gegen Neckarau in der Abwehr nicht durchsetzen und nur eine entschlossene Einzelleistung des Rechtsaußen Brenner, der Gaska mit einem placierten Schuß überrumpelte, brachte den Ausgleich. Sofort hatte aber Praml nach Fehlschlag des linken Verteidigers Friedrichsfelds wieder die Führung hergestellt, und damit schloß die torreiche erste Viertelstunde des Spiels. Im weiteren Verlauf wurde der Kampf trotz des abkühlenden Regens immer hitziger, und Albrecht hatte einen schweren Stand. Allmählich wurde der Platz schlammig, es gab allerhand Entgleisungen und besonders viel Handspiel, vor allem bei Friedrichsfeld. Eine mißglückte Abwehr Hollerbachs bei einem Strafstoß von Praml brachte Neckarau noch bis Halbzeit den dritten Treffer.

Ohne Pause geht der Kampf weiter. Die Friedrichsfelder steigern ihre Leistung erheblich, aber Fortuna ist gegen sie und nach zwanzig Minuten kann Preschle nach mißglücktem Faustten Hollerbachs unter die Querlatte einköpfen. Gleich darauf stellt Schmoll auf 5:1. Dazwischen erfolgt ein kurzes Gedenken an Werner Hoffmann, den ersten Gefallenen aus den Reihen des VfL. Friedrichsfelds unermüdliche Anstrenaungen werden kurz vor Schluß belohnt, als der weit herausgelaufene Gaska den Ball verliert und den Friedrichsfelder Linksaußen am Bein festhält. Den Elfmeter verwandelt Bechthold sicher. Beim 5:2 bleibt es dann.

Albrecht leitete korrekt und ließ sich durch keinen Lärm aus der Ruhe bringen.

VfL: Gaska; Wahl, Göner; Benner, Wenzelburger, Größle; Schmoll, Tabede, Preschle, Sälzler, Praml.

Friedrichsfeld: Hollerbach; Heil, Kögel 1; Jung, Bechtold, Baumgärtner; Brenner, Weber, Häuser, Rockstr, Kögel 2.

SpVg. Sandhofen — SC Käfertal 6:1 (abgebr.)

Der Wettergott hatte diesmal kein Einsehen. Der niedergehende Regen ließ einen regulären Ablauf des Spielgeschehens nicht zu. Das Spiel selbst begann mit einer leichten Ueberlegenheit des Gastgebers, der sich mit den gegebenen Bodenverhältnissen weit besser abfand. Kleber eröffnet den Torreigen mit einem saftigen Schuß nach dem sich Fischer vergebens streckte. Kurz darauf kann Ketterer auf Flanke von Götz den Torstand regulieren. Bei Käfertal sorgen die Halbstürmer für den nötigen Auftrieb durch raumgreifendes Kombinationsspiel, das allerdings bei den „schwarzen Reißen" Deckungsreihen und hier vor allem bei der äußerst stabil und wuchtig spielenden Läuferreihe Friedel, Wetzel, Wehe keine Gelegenliebe fand. Kleber kann auf Vorlage von Hofmann (früher Gartenstadt), der auch diesmal ein gefälliges Spiel zeigte, den zweiten und durch Strafstoß den dritten Treffer anbringen. Einzelne Vorstöße der Gäste scheiterten, weil immer einer der Spieler abseits stand. Die Sandhöfer waren aber nun in Schwung und wieder ist es der gut aufgelegte Kleber und Georg, die für den Halbzeitstand sorgen.

In der zweiten Hälfte ist Käfertal im Angriff, man ist keineswegs entmutigt, im Gegenteil, sie scheinen sich jetzt erst mit den Platzverhältnissen vertraut gemacht zu haben, und ihre vorgetragenen Angriffe brachten die Verteidigung der Gegenseite in große Verlegenheit; aber immerhin konnte Wittemann sein Heiligtum reinhalten. Sandhofen konnte bei seinem Vorstoß durch Kleber einen weiteren Treffer anbringen. Der nun in Strömen niedergehende Regen veranlaßte den korrekt und sicher leitenden Spielleiter, Delank, VfR Mannheim, das bis dahin in bemerkenswerter ruhiger und fairer Art durchgeführte Treffen in der fünfzehnten Minute der zweiten Spielhälfte abzubrechen, und er traf damit das einzig Richtige. om.

98 Seckenheim — SpVg. 07 Mannheim 3:0

Schlechte Platzverhältnisse und der andauernde Regen beeinträchtigten die beiden Mannschaften stark in ihren Leistungen, aber trotz dieser Umstände konnte der Kampf befriedigen. Eine ganze Stunde lang waren die mit sehr viel Ersatz antretenden 07er ein absolut gleichwertiger Gegner der Seckenheimer, doch nach dem ersten Tor, einem von Brarmeier unnötig verschuldeten Elfmeter, den Walz verwandelte, war es bei den Gästen wie abgerissen. Eine klare Ueberlegenheit der Gastgeber in der letzten halben Stunde brachte nach sehr schöner Vorlage von Walz durch Seitz den zweiten Erfolg und durch Gropp nach kräftigem Flachschuß den Endstand.

Das von Kettler (Waldhof) sicher geleitete Spiel sah bei den Siegern in Pfisgensdörfer und Walz hervorragende Kräfte. Sehr gute Anlagen verriet auch der noch junge Rechtsaußen Erny, sowie der rechte Läufer. Die Neuostheimer hatten in dem linken Läufer Ruppert ihren besten Spieler. P. L.

Um den „Eisernen Adler"

Gruppe 1

VfL Neckarau	4	3	1	—	12:6	7
SV Waldhof	4	3	1	—	13:4	7
VfR Mannheim	4	3	—	1	13:7	6
09 Weinheim	3	2	—	1	10:10	4
Phönix Mannheim	3	2	—	1	7:9	4
Germ. Friedrichsfeld	4	1	1	2	9:12	3
98 Seckenheim	3	1	—	1	5:5	2
SpVgg. Sandhofen	3	1	—	2	14:13	2
07 Mannheim	4	1	—	3	5:11	2
08 Mannheim	3	1	—	2	5:13	2
SC Käfertal	2	—	1	1	3:6	1
Amicitia Viernheim	4	—	—	4	3:10	0

Blick übers Land

Wir glauben an den Sieg Deutschlands

Der Gauleiter in Konstanz / Eine eindrucksvolle Großkundgebung im Konzil

Konstanz, 15. Okt. (Eig. Bericht.) Ganz Konstanz stand am heutigen schönen Spätsommertag im Zeichen des Besuches des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner. Tausende und aber Tausende waren aufmarschiert zu einer Großkundgebung im historischen Konzil, zu einer Kundgebung, die hier an der Grenze des Reiches zu einem machtvollen Bekenntnis für Führer und Volk wurde.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter, dessen markante Worte immer wieder von brausendem Beifall der vielen Tausende unterbrochen wurden, stellte zu Anfang seiner eindrucksvollen Rede die Frage, warum gerade der Lebenskampf des deutschen Volkes so unendlich schwer und opferreich sei. Die Antwort darauf dringt immer mehr in das Bewußtsein des ganzen 82-Millionenvolkes, die Antwort nämlich, daß das deutsche Volk seit Jahrhunderten, seit dem Zerfall des ersten Reiches in einem zu engen Lebensraum leben mußte und durch ein Auseinanderfallen seiner Kräfte nicht in der Lage war, diesem Zustand entscheidend Abhilfe zu tun. Die nationalsozialistische Aufklärung und Propaganda habe es eindeutig und klar bewiesen, daß in einer Zeit, in der die Kräfte des deutschen Volkes versielen, im Westen zwei Völker waren, die während dieser Zeit im Gegensatz dazu sich zu starken Nationen erhoben und die ganze Welt unter sich aufteilten. Deutschland hat zu wenig Lebensraum, wie Frankreich und England damit übersättigt seien. Hieraus erklärt sich auch, warum das französische und englische Volk dem deutschen Lebenskampf so wenig Verständnis entgegenbrachten. Mit den Mitteln der Lüge haben daher die sogenannten westlichen Demokratien versucht, diesen deutschen Lebenskampf zu einem Kriegsgrund zu machen. Mit schärfsten Worten geißelte der Gauleiter diese Verlogenheit. Er mußte dabei die Feststellung machen, daß auch ein großer Teil der Presse der neutralen Schweiz von den gemeinsamen Mitteln der Lüge keinen Abstand genommen hat.

Der Reichsstatthalter kam dann auf die scheinheiligen Einwände der englischen Regierung zu sprechen, die vorgibt, dem Wort des Führers nicht glauben zu können, und er gab darauf folgende treffende Antwort: „Wir können diesem Regenschirmspießer Chamberlain nur empfehlen, die Vertrauensfrage dem englischen Volk einmal dergestalt zu stellen, daß das englische Volk darüber abstimmen soll, ob es in den Krieg will oder nicht. Ich glaube, daß man mit prophetischer Sicherheit voraussehen kann, daß Herr Chamberlain seine Freunde unter dem Regenschirm versammeln könnte."

Zum Schluß seiner immer wieder von Beifall unterbrochenen Ausführungen zählte Gauleiter Robert Wagner die Punkte auf, die Deutschlands Ueberlegenheit im gegenwärtigen Krieg ausmachen. „Es geht jetzt um die letzte Entscheidung, es geht in diesem deutschen Lebenskampf darum, daß wir frei und unabhängig werden. England gönnt Deutschland dieses Leben nicht. Deutschland will und muß leben. England kämpft für das Unrecht, Deutschland für das Recht. Und England kämpft für den Wahn einer Weltmacht, Deutschland um seine elementaren Lebensrechte. Was Deutschland militärisch in Polen geleistet hat, der Führer hat es ausgesprochen, ist einmalig in der Geschichte. Das ist nur ein Beweis für den Wert und die Tüchtigkeit der deutschen Wehrmacht. Diese Kraft der deutschen Waffen wird sich auch jetzt bei den letzten Entscheidungen bewähren. Und hinter der Einheit von Partei, Staat und Wehrmacht steht heute ein 82-Millionenvolk, und draußen in der Welt viele andere Millionen, die mit heißem Herzen nur noch den einzigen Gedanken haben: „Sieg!"

MARCHIVUM

Der Fußball-Sonntag in Zahlen gesehen

Länderspiel

In Agram: Jugoslawien — Deutschland 1:5 (0:1)

Süddeutschland

Gau Baden:

FV St. Georgen — 1. FC Freiburg . . . 0:11

Mannheimer Rundenspiele:

SV Waldhof — VfR Mannheim	3:1
SpVg. Sandhofen — SC 08 Käfertal (abgebrochen)	6:1
VfL Neckarau — Germania Friedrichsfeld	5:2
Amicitia Viernheim — FG 09 Weinheim	0:1
98 Seckenheim — SpVg. 07 Mannheim	3:0

Karlsruher Rundenspiele:

VfB Mühlburg — Frankonia Karlsruhe	3:0
Phönix Karlsruhe — Südstern Karlsruhe	5:3
Durlach-Aue — Karlsruher FV	4:4
Germania Durlach — FC Rüppurr	3:1
FV Ettlingen — FV Daxlanden	4:1

Pforzheimer Rundenspiele:

1. FC Birkenfeld — Germania Brötzingen	5:3
FC Pforzheim — Dillweißenstein	3:2
VfR Pforzheim — SC Pforzheim	1:4
Nordstern Pforzheim — Germania-Union	3:1

Gau Südwest:

Frankfurter Rundenspiele:

SpVg. Neu-Isenburg — FSV Frankfurt	0:4
SpVg. Griesheim — Rot-Weiß Frankfurt	1:2
SFr. Frankfurt — Germania Schwanheim	3:2
Germania 94 Frankfurt — Union Niederrad	1:0
FS Frankfurt — VfL Rödelheim	3:5
Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach (GS)	4:3

Offenbacher Rundenspiele:

Kickers Offenbach — VfB Offenbach	1:1
FV 06 Sprendlingen — BSC 99 Offenbach	4:2
Germania Bieber — Kickers Oberishausen	1:0
FSV Heusenstamm — Kick.-Vikt. Mühlheim	3:2
Schwarz-Weiß Offenbach — TV Offenbach	0:4

Nibelungenrunde:

Wormatia Worms — Norm. Pfiffligheim	9:1

Mainz-Wiesbadener Rundenspiele:

Opel Rüsselsheim — SV Wiesbaden	2:2
Hassia Bingen — TSG Kastel	2:11
05 Mainz — FV 02 Biebrich	2:1
SV Gonsenheim — SpVg. Weisenau	3:3
SV Flörsheim — SC Bischofsheim	0:0

Vorderpfälzische Rundenspiele:

TSG 61 Ludwigshafen — TSG Oppau (abgebrochen)	2:1
VfR Frankenthal — SpVg. Mundenheim	6:1
VfL Friesenheim — Tura Ludwigshafen (abgebrochen)	1:2
FV Mutterstadt — VfL Speyer	3:1
TSG Altrip — Reichsbahn Ludwigshafen (abgebrochen)	2:0
SG 46 Neustadt — TSG Rheingönheim	0:1

Gau Württemberg:

Stuttgarter Meisterschaft:

FV Zuffenhausen — Stuttgarter Kickers	1:2
Sportfreunde Stuttgart — Stuttgarter SC	4:3

Ulmer Rundenspiele:

SSV Ulm — TSG 1846 Ulm	1:2

Heilbronner Rundenspiele:

VfR Heilbronn — Union Böckingen	1:7

Gau Bayern:

Nürnberg-Fürther Meisterschaft:

1. FC Nürnberg — Neumeyer Nürnberg	4:3

Um den Willy-Sachs-Pokal:

1. FC 05 Schweinfurt — Reichsb. Würzburg	11:1
Bayern Kitzingen — VfR Schweinfurt	1:6
Würzburger FV 04 — Würzburger Kickers	0:0

Weitere Spiele:

BC Augsburg — Viktoria Augsburg	2:1
Jahn Regensburg — VfR Regensburg	7:0
Witt Weiden — TSV Nürnberg	1:2
Bayern-1860 München — SpVg. Fürth	0:6

Hervorragender deutscher Boxer-Nachwuchs

Die deutsche Boxstaffel bezwingt Ungarn in Budapest mit 9:7

Der 9. Boxländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn am Samstag im vollbesetzten Budapester Zirkus ergab einen deutschen Gesamtsieg mit 9:7 Punkten, auf den der deutsche Amateurboxsport noch stolzer sein kann, weil er mit einer fast durchweg aus Nachwuchskämpfern bestehenden Mannschaft gegen Ungarns erprobte Nationalboxer errungen wurde.

Petter und Ten Hoff errangen im Mittel- und Schwergewicht über Zsontos und Nagy sogar k. o.-Siege. Der kaum 17jährige Hitlerjunge Trittschack aus Hannover punktete Bene klar aus, während Obermauer, Graaf und Naeschke gegen Podany, Frigyes und Mandi unentschieden kämpften. Die einzigen ungarischen Erfolge gab es durch Altmeister Szigeti und Bondi, die unsere Vertreter Schmidt und den zum ersten Male in der Länderstaffel kämpfenden Hein nach Punkten bezwangen. Der Sieg war knapp aber eindrucksvoll. Deutschland kann auf Grund der in Budapest von unserem Nachwuchs gezeigten Leistungen mit Zuversicht in die nächsten Länderkämpfe dieses Winters gehen.

Im ersten Treffen lieferten sich Obermauer und Podany einen ausgeglichenen Kampf, in dem Podany durch eine große Schlußrunde den Punktvorsprung des Kölners noch gerade ausglich und so ein Unentschieden rettete. Im Bantamgewicht schlug sich der Duisburger Hein sehr tapfer, er war aber dem schlagtechnisch großartigen Europameister-Zweiten Bondi auf die Dauer nicht gewachsen und verlor nach Punkten. Gerecht war auch das Unentschieden im Federgewicht zwischen Graaf und Frigyes, der zum Schluß schneller war, nachdem Graaf zu Beginn mit seiner Linken keine Vorteile errungen hatte. Den ersten deutschen Sieg holte der Hitlerjunge Trittschack heraus. Mit seiner steifen Rechten kam er immer wieder wirkungsvoll ins Ziel. In der zweiten Runde mußte Bene bis „8" zu Boden und gleich darauf wurde er, abermals auf den Brettern, nur durch den Gong gerettet. Bene blieb trotzdem immer gefährlich und überließ dem Deutschen nur den Punktsieg. Im Weltergewicht zeigte Naeschke zwar eine glänzende Linke, aber gegen den alle Kräfte ausspielenden Mandi reichte es nur zum Unentschieden. Meister Pepper besiegte den einzigen ungarischen Nachwuchsboxer Zsontos in der dritten Runde entscheidend. Gegen Körpertreffer sehr empfindlich, fand sich Zsontos mit der Rechtsauslage Peppers nicht ab und nach drei Niederschlägen stoppte der Ringrichter in der dritten Runde. Schmitt vermochte den Punktvorsprung nicht zu halten. Szigeti war gerissen genug, um den schweren Brocken Schmidts aus dem Wege zu gehen, er punktete ständig und gewann verdient. Mit einem prächtigen k.o.-Sieg über Ungarns Meister Nagy stellte Ten Hoff unseren Sieg sicher. Ein Linker genau auf den „Punkt" holte Nagy in der zweiten Runde bis „8" herunter, und ein Schlaghagel des nachsetzenden Ten Hoff brachte dann das Ende.

Waldhof's Handballer begeistern Neckarau

In der VfR-Staffel muß MTG die erste Niederlage hinnehmen

Der vierte Spieltag der Handballer zeichnete sich einmal dadurch aus, daß die zum Austrag gelangten Spiele in einem Geiste durchgeführt wurden, von dem man nur wünschen möchte, daß er immer vorherrscht. Im übrigen sei noch vermerkt, daß es in Neckarau im Rahmen des Waldhofspieles eine stille Gedenkfeier für den auf dem Feld der Ehre gefallenen Kameraden W. Hoffmann vom VfL gab.

Das Hauptereignis dieses Sonntags war das Erscheinen des SV Waldhof in Neckarau, der gegen 500 Zuschauer anzog. Diese erlebten dann auch unter Galhert (Reichsbahn) ein herrliches Spiel, das begeistern mußte. Bis zum Wechsel führten die Waldhöfer 4:1 und bauten dann ihre Führung auf 10:2 aus. Bei den Waldhöfern wirkte diesmal der auf Urlaub weilende Kemeler mit, der sich gleich mit einigen saftigen Torwürfen einführte.

Die beiden anderen Spiele dieser Staffel fielen aus. In Neckarau bei der Kurpfalz wartete man vergebens auf . . . den Ball, der auch in einer halben Stunde nicht herbeigeschafft werden konnte. Da kann man wirklich nichts mehr sagen!

Ebenfalls vergeblich warteten im Luisenpark die 46er allerdings auf ihren Gegner aus Viernheim, der zum zweiten Male nicht erschien, angeblich soll hier ein Versehen wegen der Anwurfzeit vorliegen. Wir haben jedenfalls die Punkte in beiden Spielen vergeben, und zwar einmal dem Postsportverein und zum andern dem TV 46, ohne dabei der Spielbehörde vorgreifen zu wollen.

In der VfR-Staffel gab es beinahe eine gewaltige Ueberraschung. Auf dem MTG-Platz stand die Partie etwa Mitte der zweiten Hälfte schon 10:0 für VfR, ohne daß die Grünen ein einziges Mal hatten ins Schwarze treffen können. Dieser Stand wurde allerdings nicht ganz dem Spielgeschehen gerecht, aber es spiegelt bis dahin den Unterschied im Wurfvermögen der beiden Stürmerreihen und auch der Sicherheit der Torwächter wider, als drittes müßte noch Fortuna angeführt werden, die immer wieder die Bälle von der Latte zurückprallen ließ, die Mäntele nicht mehr hätte erreichen können. Aber dann kam die MTG doch zum Zug und schaffte noch bis zum Abpfiff des Unparteiischen Maier (TV 46) ein 12:5.

In Käfertal klappte es mit der Anwurfzeit nicht ganz. Jahn Seckenheim wollte am Vormittag spielen, aber da stand der Platz bei der Flak in Neueichwald nicht zur Verfügung, und so fiel dieses Treffen aus.

Das dritte Spiel konnte nicht ganz durchgeführt werden. In Edingen standen sich der TV Friedrichsfeld und TV Edingen gegenüber. Bis zum Wechsel lag Friedrichsfeld schon 1:4 in Front und gestaltete nach der Pause unter strömendem Regen das Spiel immer überlegener. Beim Stand von 9:1 tat dann der Unparteiische Grundhöfer (VfR) das einzig richtige und brach das Spiel ab, das mit diesem Stand in unserer Tabelle für Friedrichsfeld gewertet ist.

Waldhof-Staffel

	Sp.	g.	un.	verl.	Tore	P.
SV Waldhof	4	4	—	—	57:17	8
Post-Sportverein	4	3	1	—	26:16	7
Reichsbahn-TuSpV.	4	2	1	1	38:36	5
TV 46 Mannheim	3	2	—	1	18:15	4
VfL Neckarau	3	1	—	2	12:27	2
TV Viernheim	4	—	—	4	13:20	0
Kurpfalz Neckarau	4	—	—	4	7:40	0

VfR-Staffel

	Sp.	g.	un.	verl.	Tore	P.
TV Friedrichsfeld	4	3	1	—	27:13	7
VfR Mannheim	4	2	1	1	38:26	5
TV 98 Seckenheim	3	1	2	—	32:15	4
MTG Mannheim	3	2	—	1	17:20	4
Turnerschaft Käfertal	2	—	—	2	7:14	0
Jahn Seckenheim	1	—	—	1	6:13	0
TV Edingen	3	—	—	3	10:36	0

Sieg und Niederlagen für unsere Hockeyvereine

Heidelbergs Vereine in der Hockey-Kriegsrunde dreimal erfolgreich

Trotz der schlechten Witterung wurden alle angesetzten Spiele durchgeführt. Durchweg waren die Platzverhältnisse ordentlich. Ebenso erfreulich ist die Tatsache, daß die Begegnungen mit sportlicher Fairneß durchgeführt wurden und zum Teil auf beachtlicher Stufe standen. Wie sehr ein Bedürfnis für sportliche Betätigung vorhanden ist, geht daraus hervor, daß Vereine aus Frankenthal, Speyer und Worms zur Mannheim-Heidelberger Kriegsrunde hinzugekommen sind. Sie werden vorläufig als Gegner der spielfreien Mannschaften eingesetzt.

HC Heidelberg — TSG 61 Ludwigshafen 2:0

So leicht, wie es das Resultat besagt, kam der Sieg des Gaumeisters nicht zustande. Die Ludwigshafener, die nur mit zehn Mann zur Stelle waren, hielten bis zehn Minuten vor Schluß ihren „Kasten" rein, da Willig im Tor ausgezeichnet war. Der HCH trat nahezu komplett an. Die Mannen um die GS-Brüder Peter mit Kerzinger, Türing und Benkert hatten schließlich zwei Tore verdient, denn eine leichte Ueberlegenheit war unverkennbar.

TG 78 Heidelberg — TV 46 Mannheim 4:1

Ein sehr schönes Spiel lieferten sich die TG 78 und der Mannheimer TV 46. Die Heidelberger haben wieder eine beachtliche Spielstärke erreicht, die hauptsächlich auf die Rückkehr von Both (MTV Karlsruhe) zurückzuführen ist. Trotzdem war das Spielgeschehen keineswegs einseitig, denn die Mannheimer zeigten auch mit stark ersatzgeschwächter Mannschaft eine gute Leistung. Aber am Schußkreis waren die TG-Leute, vor allem Both und W. Weber, gefährlicher. Der Sieg war verdient.

Germania Mannheim — Heidelberger TV 46 1:2

Ein sehr schnelles Tempo entwickelte sich auf dem Germaniaplatz. Die Platzherren gingen durch Strafecke von Ufer 2 in Führung. Die Gäste stellten ebenfalls durch kurze Ecke den Ausgleich her. Nach der Pause brachte die Verwandlung einer langen Ecke durch Keller dem HTV den Sieg, obwohl die Germanen mehrmals Gelegenheit hatten auszugleichen.

Germania: Gaßmann; Geinzer, Linder; Salg, Hochadel 2, Köpfer; Ufer 2, Hochadel 1, Renngott, Windirsch, Böhmer.

HTV 46: Bärdner; Brand, Barber; Müller, Joos, Bähr; Herbstreit, Arnold, Keller, Kubale, Kuffel.

Reichsbahn Ludwigshafen — VfR M'heim 0:3 (0:2)

Mit verstärkter Mannschaft holten sich die Mannheimer Rasenspieler nach schöner Leistung einen verdienten Sieg über die sich tapfer wehrenden Reichsbahner. Der ausgezeichnete Torhüter von Ludwigshafen verhütete durch sein Eingreifen eine höhere Niederlage.

VfR: Wetterich; Dr. Kulzinger, Geyer 2; Schiller, Härle, Binger, Gremm, Heiler, Geyer 1, Baunach, Keller.

Ausgabe der Lebensmittel-Marken

für die Zeit vom 23. Oktober bis 19. November 1939

Wie bereits bekanntgegeben, können die Lebensmittelkarten den Versorgungsberechtigten künftig nicht mehr ins Haus zugestellt werden. Die Lebensmittelkarten für die nächste Kartenperiode sind in der unten genannten Ordnung bei den dort angegebenen Ausgabestellen abzuholen.

Bei der Abholung ist der in den letzten Tagen zugestellte **Personalausweis** vorzulegen. Die Haushaltsvorstände oder deren Ehefrauen werden gebeten, mit ihren Karten auch die Lebensmittelkarten für ihre Hausgehilfinnen und möglichst auch für die bei ihnen wohnenden Untermieter abzuholen; der Personalausweis für die Hausgehilfinnen, Untermieter usw ist dabei ebenfalls vorzulegen. **Ohne Vorzeigen des Personalausweises werden die Lebensmittelkarten nicht abgegeben.**

Die als Schwer- und Schwerstarbeiter anerkannten Versorgungsberechtigten erhalten die ihnen zustehenden besonderen Lebensmittelkarten künftig ebenfalls unmittelbar bei der Kartenausgabe. **Zur Feststellung ihres Sonderanspruchs** ist für sie bei der Abholung der Karten neben dem Personalausweis **auch der Stammabschnitt der mit dem Kennbuchstaben S oder Sst versehenen Brotkarte vorzulegen.**

Bei Zuckerkranken, die auf ärztlichen Antrag Zulagen an Fleisch usw. erhalten, wird bei der Abholung der Lebensmittelkarten die Karte über Zucker und Marmelade (weiße Karte) jeweils einbehalten. **Selbstversorger** in Brot, Milch, Fleisch und Schmalz erhalten die Karten oder Abschnitte für die Versorgung mit diesen Lebensmitteln nicht mehr. Sollten trotzdem solche Karten oder Abschnitte an Selbstversorger oder Zuckerkranke versehentlich ausgegeben werden, so sind sie sofort zurückzugeben.

Die Lebensmittelkarten sind abzuholen für die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben:

A, B, C, D und E	am **Montag, den 16. Oktober 1939**
F, G, H und J	„ **Dienstag, den 17. Oktober 1939**
K, L und M	„ **Mittwoch, den 18. Oktober 1939**
N, O, P, Qu und R	„ **Donnerstag, den 19. Oktober 1939**
S	„ **Freitag, den 20. Oktober 1939**
T, U, V, W, X, Y und Z	„ **Samstag, den 21. Oktober 1939**

Die **Ausgabestellen** befinden sich:

für die Quadrate E—K und P—U	in der Kartenstelle Qu 2, 16
A—D u. L—O mit Schloß, Parkring, Kaiserring, Tattersallstraße und den Querverbindungen zwischen Kaiserring u. Tattersallstr.	in der Kundenlistenstelle N 2, 4
für die Oststadt einschl. Seckenheimer Straße und der Gebäude Tattersallstr. 27—43, doch ohne Kaiserring	im Rosengarten (Wandelhalle, Eingang vom Friedrichsplatz aus)
für die Stadtteile Jungbusch, Neckarspitze, Mühlauhafen	in der K-5-Schule, Zimmer 3 (Eingang Luisenring)
Neckarstadt-West einschließlich Waldhofstraße und Industriehafen	in der Neckarschule, Zimmer 4 u. 5 (Eingang Alphornplatz)
Neckarstadt-Ost (östlich der Waldhofstraße) und Wohlgelegen	in der Wohlgelegenschule, Zimmer Nr. 4 (Eing. Kronprinzenstraße)
Lindenhof ohne Almengebiet	in der Lindenhofschule, Zimmer 13 u. 14 (Eingang Windeckstraße)
Almengebiet mit Niederfeld und Fabrikstation	in der Schillerschule, Zimmer 6
für das Gebiet zwischen der Seckenheimerstr., Tattersallstraße, Friedrichsfelder Straße u. Riedbahndamm (die Seckenheimer u. Tattersallstraße selbst werden diesem Gebiet nicht zugerechnet)	in der Pestalozzischule, Zimmer 30 u. 31 (Eing. Otto-Beck-Straße)
Neuostheim und die Gebäude Seckenheimer Anlage 38 a — 74, Neuhermsheim	in Neuostheim, Stadion-Tennisgarderobe
Neckarau mit Sporwört	in der Germaniaschule, Zimmer 9
Sandhofen mit Sandtorf, Scharhorf, Kirschgartshausen und Blumenau	im Ortsgruppenheim Ausgasse 8
Feudenheim	im Gasthaus „Zum Schwanen", Hauptstraße 97
Käfertal mit Siedlungen Sonnenschein und Vogelstang	in der Käfertalschule (hinter. Bau)
Waldhof einschl. Schönausiedlung, Luzenberg und Randsiedlung Atzelhof	in der Waldhofschule, Zimmer 18
Gartenstadt einschl. Neueichwald u. Neuthersiedlung	in der Herbert-Norkus-Schule, Zimmer 18
Rheinau mit Pfingstberg	im Ortsgruppenheim, Relaisstr. 144
Seckenheim mit Kloppenheim u. Suebenheim	im Gemeindesekretariat Seckenheim
Friedrichsfeld mit Alteichwald	i. Gemeindesekretar. Friedrichsfeld
Wallstadt mit Straßenheim	im Gemeindesekretariat Wallstadt

Um eine reibungslose Abwicklung der Kartenausgabe zu sichern, bitten wir dringend, die getroffene Anordnung einzuhalten.

Die Ausgabestellen sind von **Montag bis Samstag von 8—18 Uhr durchgehend** geöffnet.

In der Woche vom 16. bis 21. Oktober 1939 müssen alle die Ausgabe von Lebensmittelkarten betreffenden Anträge in den obengenannten Ausgabestellen vorgebracht werden. (174239O)

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Pünktlich 18 Uhr

ist täglich Anzeigenschluß für die Morgenausgabe

HAKENKREUZBANNER

MARCHIVUM

Einen Schritt vor...

Dienststelle der SA. Sonntagvormittag. Das Telephon rasselt. Der SA-Führer vom Dienst greift zum Hörer: „Hier SA-Standarte."

„Hier Gutsverwaltung. Heil Hitler! Ich bitte Sie, mir aus meiner Bedrängnis zu helfen. Die mir versprochenen Erntehelfer sind nicht eingetroffen. Ich brauche dringend jetzt zu Mittag noch Erntehelfer, um den Rest der Ernte einzuholen. Bitte, stellen Sie mir eine SA-Mannschaft zur Verfügung. Ich stelle einen Autobus zum Transport."

„Wird gemacht. In einer Stunde stehen die Leute zur Verfügung. Heil Hitler!"

Der SA-Führer greift zum Dienstbuch, um den Befehl auszuschreiben. Er wird einen Sturm alarmieren. Da — ein strammes Marschlied dringt an sein Ohr. Vom Balkon der Dienststelle aus sieht er eine Abteilung SA heranmarschieren. Sie kommt von einer Geländeübung zurück, schwitzend, bestaubt, müde — aber der Tritt ist stramm und das Lied ist hell. Der SA-Führer vom Dienst zögert einen Augenblick: Soll er diese Männer, die, von der Uebung ermüdet, sich schon längst auf Mutters Suppe freuen, zum freiwilligen Einsatz zur Erntehilfe aufrufen?

Er gibt dem Sturmführer ein Zeichen. Dieser läßt halten und Front gegen die Dienststelle machen. Der Führer vom Dienst meldet dem Sturmführer die Angelegenheit. Dieser wendet sich an seine Leute:

„SA-Kameraden! Man braucht dringend Erntehelfer. Es gilt den äußersten Einsatz für diesen Sonntagnachmittag. Ihr habt eine harte Uebung hinter euch, aber draußen wartet der Bauer auf euch und die Ernte, die heute noch geborgen werden muß. Wer sich freiwillig zum Ernteeinsatz meldet — einen Schritt vor!"

Wie ein Mann tritt der ganze SA-Sturm einen Schritt vor. Stolz und Freude leuchten aus den Augen des Sturmführers. Kommandorufe, Wendung nach rechts — und hell klingt das Lied in die sonnenüberflutete Straße . . . Deutschland, Vaterland, wir kommen schon!

Bezugscheine für Schuh- und Spinnstoffwaren

Die Durchführung der in einer Pressenotiz vor einigen Tagen bekanntgegebenen Anordnung, daß Bezugscheine für Schuh- und Spinnstoffwaren bis auf weiteres nur im Falle äußersten Bedürfnisses ausgegeben werden dürfen, hat zu manchen, bei der Natur der Sache nicht abzuwendenden Härten geführt. Es ist selbstverständlich das Bestreben aller beteiligten Stellen, die Härten auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat auch die NSDAP ihre Mitwirkung bei der Bearbeitung und Begutachtung der Anträge zugesagt. Es wird zur Zeit noch geprüft, in welcher Weise die Mitwirkung am zweckmäßigsten geschieht. Das Nähere hierüber wird im Laufe der Woche bekanntgegeben.

Kleidersammlung für das Kriegswinterhilfswerk 1939/40

Am Mittwoch, 18. Oktober, findet wie alljährlich eine Kleidersammlung für das Kriegswinterhilfswerk statt. Die Sammlung führt in diesem Jahre die NS-Frauenschaft zusammen mit der Hitler-Jugend und dem BDM durch. Die Hausfrauen werden gebeten, schon jetzt ihre Kleiderschränke und Wäschetruhen nach entbehrlichen, noch verwendbaren Kleidungsstücken durchzusehen und diese für die Abholung am Mittwoch bereitzulegen. Die gesammelten Kleidungsstücke werden von der Frauenschaft in den einzelnen Ortsgruppen hergerichtet und gelangen dann an die Bedürftigen zur Ausgabe.

Hausfrauen! Helft auch hier dem Führer in seinem Kampf gegen Hunger und Kälte. Auch in diesem Kriegswinter 1939/40 darf kein Volksgenosse frieren. Denkt an die Worte, die der Führer bei der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes sprach: „Eines ist sicher: Not hat es immer gegeben, Not gibt es auch jetzt und wird es immer geben. Zu allen Zeiten aber besitzen die Menschen die Verpflichtung, dieser Not zu steuern, ihr entgegenzutreten und sie zu lindern."

Die erste Reichsstraßensammlung ist vorüber

Prächtiger Beweis der Opferbereitschaft

Die Männer der Deutschen Arbeitsfront melden großen Erfolg ihrer Sammeltätigkeit

Das vielgeschmähte Wetter hat sich auch an diesem Wochenende keines Besseren besonnen. Dem Wettermacher können wir also in unserer Sonntagsbetrachtung keine Lorbeeren aufs Haupt setzen, im Gegenteil. Denn wenn man nicht wagen kann, einen Schritt vor die Haustüre zu machen, ohne mit nassen Füßen und einem Mordsschnupfen nach Hause zu kommen, ist man nicht aufgelegt, eine Hymne zu singen. Am frühen Samstagnachmittag hatten die Regenwolken noch nicht ihre Schleusen geöffnet. Drum waren wir gar nicht baß erstaunt über das Leben in den Straßen, über das Gedränge und Gewoge auf den Gehsteigen. Denn dies war ja nicht anders zu erwarten. Die Standkonzerte der vielen Kapellen haben ein Uebriges dazu beigetragen. Manche Hausfrau hat auf ihrem Weg zum Einkauf Halt gemacht, um den schneidigen Märschen und beschwingten Walzermelodien zu lauschen und dann mit Beifall zu quittieren. Die Musiker ließen es sich nicht nehmen, Tausende auch in Kriegszeiten mit unterhaltsamer Musik zu erfreuen.

Die erste Reichsstraßensammlung

Die Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk drückten dem Samstag und dem Sonntag einen besonderen Stempel auf. In jeder Straße, an jeder Ecke klapperten die Büchsen, und es war eine Freude, zu sehen, wie bereitwillig jeder Volksgenosse, ob Mann oder Frau, sein Scherflein für die große Sache gab. Unaufhörlich wanderten die Groschen in den berühmten Schlitz, und lachend dankten die Sammelnden der DAF, die Betriebsführer und die Werkscharmänner. Jeder trug die „Deutsche Geschichte" im Knopfloch. Keiner ist an den klappernden Büchsen vorbeigegangen, niemand hat sich der selbstverständlichen Pflicht entzogen. Die Front in der Heimat muß um so geschlossener sein, wenn unsere Soldaten draußen stehen, um Volk und Heimat zu schützen! Das waren die Gedanken aller gewesen, die ihre Opferfreudigkeit unter Beweis stellten, indem sie sich ein Büchlein der Abzeichenreihe „Der Führer macht Geschichte" ins Knopfloch banden. Die Gebefreudigkeit war groß, sowohl bei der Straßensammlung als auch bei der Sammlung in den Gaststätten am Abend. Das war am Samstag so und am Sonntag. An diesem Tage ließ nun der Bindfadenregen eine Straßensammlung nicht recht aufkommen. Selten sah man einen, der nicht die „Deutsche Geschichte" im Knopfloch trug. Damit sei nicht gesagt, daß sie vielleicht nicht geopfert hätten; denn anzunehmen ist, daß es sich hier um leidenschaftliche Sammler gehandelt hat, die ihre „Bücher" wohlverwahrt in der Tasche trugen, um sie vor Nässe zu schützen.

Urlauber von Ost und West

Für die Mutter und die Frau war es eine große Freude, ihren Sohn, der im Osten kämpfte, oder ihren Mann, der im Westen liegt, auf einige Stunden bei sich haben zu dürfen. Viele Feldgraue waren ganz unvermittelt gekommen, und Reichsarbeitsdienstmänner auch. Natürlich hatte die Mutter ihren Peter nicht allein und die Frau ihr „Männe" auch nicht, denn die mußten sich bei der Verwandt- und Bekanntschaft sehen lassen — und berichten.

Der verregnete Sonntag

Der Tag hat manchen in die Stube gebannt. Da wurde wieder die Zeitung vom Kopf bis zum letzten Buchstaben gelesen. Die Jüngeren hielt es nicht zwischen den vier Wänden. Aber wohin bei diesem Wetter? Nach einer Zwiesprache mit sich selber wurde sich für das Kintopp entschieden. Mit eingezogenem Genick ging es durch den „Schnürlregen", der hier ebenso sein wahres Gesicht zeigte wie in Oberbayern. —ff.

Mannheims Schaffende opferten freudig

Am Samstagvormittag leitete der Kreisobmann der DAF, Pg. Schnerr, in einem Mannheimer Großbetrieb, dieses Jahr bei Daimler-Benz, die Reichsstraßensammlung ein, die einen großen Erfolg brachte. Wir sehen den Kreisobmann auf unserem Bilde mitten unter den Arbeitern, die einen Augenblick ihre Arbeit unterbrechen, um dem Kriegswinterhilfswerk ihr Opfer zu geben. Aufn.: Fritz Haas (2)

Die Kriegssteuern

Jeder Volksgenosse hat irgendwie mit den Kriegszuschlägen zu tun. Vor allem aber der Unternehmer hat sich seit dem Erlaß der steuerlichen Zuschläge eine Möglichkeit gewünscht, in einer zusammenhängenden Darstellung alles Erforderliche zu seiner Unterrichtung zu finden. Diesen Wunsch erfüllt der Band 22 der Bücherei des Steuerrechts (Herausgeber: Staatssekretär Fritz Reinhardt), in dem die beiden Regierungsräte im Reichsfinanzministerium Dr. Josef Germann und Dr. Hans Meuschel eingehend nach dem vollständigen Text der einschlägigen Vorschriften alle Aufklärungen über die Handhabung dieser neuen Steuerbestimmungen geben. Die Darstellung ist einfach und klar, praktische Beispiele veranschaulichen die Erläuterungen. Sowohl der Unternehmer wie auch der Fachmann für Steuerfragen, der Steuerberater oder Helfer in Steuersachen findet hier alles, was er zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Steuerberechnung braucht. Die Richtlinien, nach denen die Finanzämter arbeiten, sind übersichtlich klassifiziert. Ein Stichwortverzeichnis erleichtert die Benutzung des Werkes, das im Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin-Wien (kart. 2 RM) erschienen ist.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzenge, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden von verschiedenen Richtungen der an. Packung RM 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Schrift liegt jeder Packung bei!

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Wieder Schmuckblatt- und Bildtelegramme. Schmuckblatt- und Bildtelegramme sowie Brief- und Bildbrieftelegramme des Inlandsdienstes sind wieder zugelassen. Die Annahme war vorübergehend eingestellt.

40jähriges Dienstjubiläum. Der Aufseher Johann Klenk, Werftstraße 37, feiert am Montag sein 40jähriges Dienstjubiläum beim Städt. Tiefbauamt, Abteilung Fuhrverwaltung. Dem Jubilar unsere besten Glückwünsche.

40jähriges Ehejubiläum. Die Eheleute Josef Olivier und Frau Lena geb. Burger, Mannheim, G 2, 6, feiern am Montag ihr 40jähriges Ehejubiläum. Dem Jubelpaar unsere besten Glückwünsche.

Geschäftsjubiläum. Adolf Ernst, Malermeister in Mannheim-Rheinau, feierte sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Wir gratulieren herzlich.

Silberne Hochzeit. Nikolaus Probst, Untere Mühlaustraße 206, begeht am Montag mit seiner Ehefrau Käthchen geb. Seppich das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren herzlich.

Postdienst mit befreiten Ostgebieten

Wie bereits bekanntgegeben wurde, ist die Versendung gewöhnlicher Briefe und Postkarten nach einer größeren Anzahl von Orten in den befreiten Ostgebieten zulässig. Vom 15. Oktober 1939 an sind nach diesen Orten auch sonstige gewöhnliche Briefsendungen und Einschreibesendungen zugelassen. Für Sendungen nach und aus den befreiten Ostgebieten gelten jedoch, soweit die Zoll- und Devisengrenze noch nicht aufgehoben ist, bis auf weiteres die allgemeinen Zoll-, Devisen- und Einfuhrvorschriften.

Der Neckar steigt

Heidelberg, 15. Oktober. Durch die starken Regenfälle ist der Neckar erheblich gestiegen. An verschiedenen Stellen sind Uferpfade und Vorgelände überschwemmt, beim Hackteufel mußte abgesperrt werden.

Am Wochenende: Standkonzerte auf allen Plätzen

Am Wasserturm unter dem Zeichen der Deutschen Arbeitsfront, die die erste Reichsstraßensammlung durchführte, spielte die Kapelle der Schutzpolizei flotte Weisen.

Der BDM war auf dem Damm

Besuch bei den Verwundeten mit allerlei Ueberraschungen für die Soldaten

Daß den Jungmädeln der Gruppe 21/171 (Neckarstadt-Ost/Wohlgelegen) nie ganz wohl ist, wenn sie nicht irgend was Besonderes „drehen" können, ist bekannt. Wir brauchen nur an die traditionelle Weihnachtsschau zu denken, die bereits in ganz Mannheim bekanntgeworden ist, und zu der auch regelmäßig der Obergebietsführer erscheint.

So hängte sich die Führerin der Jungmädelgruppe, Ringführerin Hilde Heckel, dieser Tage kurzerhand an die Strippe und rief das Reservelazarett an. Ob Verwundete da wären. — „Jawohl, es sind welche da." — „Ja, die kann man schon besuchen." — Jawohl, alle beisammen. — „Gut, Sie können Sonntagmorgen anrücken." — Danke schön!

Bepackt mit Blumen, Päckchen und anderen schönen Dingen, folgen etwa zwanzig Führerinnen und Jungmädel einem Unteroffizier über die Treppen und Gänge des Reservelazaretts. Besonders sorgfältig wird dabei die große Torte und der Kuchen spazierengetragen. Der Grammophon, der etwas Stimmung in die Bude bringen soll, fehlt selbstverständlich auch nicht.

Ehe sich die Soldaten vom Staunen über den unerwarteten Besuch richtig erholt hatten, erklang schon das Lied „Es blühen die Rosen . ." Dann gings gleich an die Arbeit. Zunächst die Blumen an den Mann. Dann Zigarren und Zigaretten. „Daß Obst viel Vitamine enthält und euch bald auf die Beine stellt." Diese etwas wissenschaftliche Theorie sollte ohne Hinzuziehung des Chefarztes ausprobiert werden. Als Versuchskarnickel mußten die verwundeten Soldaten herhalten. Wenn obige Theorie stimmt, dann muß der Erfolg allerdings durchschlagend sein, denn der Korb, in dem sich die Aepfel, Birnen und Trauben befanden, war ziemlich überdimensional. Dann werden nochmals Rauchwaren verteilt.

Auch an die Nichtraucher ist gedacht: „Geht einer dabei aus mit leeren Taschen, der darf nachher noch was Süßes naschen!" Zwischendurch wird wieder ein Lied eingelegt: „Jenseits des Tales . . ." Und weil hier alle Verwundeten so brav mitgesungen hatten, wurden anschließend Lesestoff verteilt. Bücher und vor allem Zeitschriften und Illustrierte in Hülle und Fülle. Zum Schluß wurden zwei Schlager aufgetischt. Der eine war die Torte, der andere die „Rosamunde", vom Grammophon gespielt und etliche Male herausgeklatscht.

Mit dem lustigen Soldatenliedchen „Wenn meine Mutter heren könnt", verabschiedeten sich die Jungmädel, nachdem ein verwundeter Unteroffizier sich im Namen seiner Kameraden bei ihnen mit netten Worten bedankt hatte. Freudestrahlend blieben die Soldaten zurück, glückstrahlend zogen die Jungmädel von dannen — bis zum nächsten Sonntag, wo sie mit neuen Liebesgaben wieder ihren Besuch im Reservelazarett machen wollen. L—t.

Färberei Kramer reinigt färbt

Läden: Bismarckpl. 15-17; C 1, 7; G 4, 10; Mittelstr. 21; Meerfeldstr. 45; Max-Joseph-Str. 1; Seckenheimer Str. 34; Neckarauer Friedrichstr. 16a - Zahlreiche Annahmestellen

Ruf Hauptladen: 402 10 - Ruf Werk: 414 27

MANNHEIM

MARCHIVUM

Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

46. Fortsetzung

Soeben wurde eine Couch mit graurötlicher Stoffbespannung aus dem Laden getragen und in den Wagen geschoben. Stevenson stand dabei und bewachte mit Argusaugen die Arbeit der Träger. „Vorsicht, Vorsicht! mahnte er. „Langsam durch die Lucke! Stoßen Sie mir nicht an! Ein Polsterbezug ist kein — kein — na ja, ist eben ein Polsterbezug." Er spuckte eine Portion Priem aus und kroch in den Wagen nach, um zu sehen, wie die Ladung verstaut war.

„Hoffentlich bekommen Sie keine Schlagseite," rief er dem Packer zu, der im Wagen beschäftigt war. Dieser meinte verächtlich, die paar Dingerchen da machten ihm gar nichts aus, er wisse nicht, weswegen er da einen Schlaganfall kriegen solle.

„Landkasser!" knurrte Stevenson vor sich hin und kroch wieder aus dem Wagen heraus, um sich in den Lagerraum des Herrn Hallbach zu begeben, in dem noch allerhand Dinge herumstanden, die dazu bestimmt waren, Abschied von ihrem bisherigen Standquartier zu nehmen. Auch aus den weitläufigen Räumen, die durch große Schaufenster den Blicken der Vorübergehenden preisgegeben waren, mußten einzelne Möbelstücke weggetragen werden, weswegen Stevenson dort ebenfalls auftauchte.

Zu gleicher Zeit wollte es das Verhängnis, daß Waldi draußen vorbeiging. Hatte er auch in früheren Tagen den Schaufenstern der Möbelhandlung nur flüchtige oder gar keine Beachtung geschenkt, so war das doch jetzt anders, seitdem er mit Inge das Lager besichtigt und dann diesen auffälligen Brief mit dem einzigartigen Angebot erhalten hatte. Er blieb stehen und musterte eine Schlafzimmereinrichtung aus schwedischer Birke.

Da wurden seine Augen größer und immer größer. Im Hintergrunde, zwischen einem Bücherschrank und einem riesigen Klubsessel stand der olle, ehrliche — ach nein, wie sollte er doch gleich heißen, ja, stand der Ernst Dippelding und schien da eine Gruppe von Arbeitern zu befehligen, die dabei waren, einzelne Stücke mit vereinten Kräften wegzuschaffen. Ja, was hatte denn der Mann hier zu tun? Das war ja ein wahrer Hans Dampf in allen Gassen. Ueberall, an allen Ecken und Enden tauchte dieser Kalendermann auf. Erst hatte er scheinbar einer Wohnungs-Vermittlung angehört. Dann wollte er nach seiner eignen Angabe Architekt sein, und nun betätigte er sich hier anscheinend als Angestellter einer Möbelhandlung. Waldi stieg der Verdacht auf, der Geheimnisvolle, der dieser Mann noch immer für ihn war, könne wohl auch hinter dem außergewöhnlichen Angebote Hallbachs stecken.

Die Gelegenheit, dem Manne abermals etwas auf den Zahn zu fühlen, wollte er sich nicht nigehen lassen. Die Glocke über der Eingangstür läutete melodisch, als er das Geschäft betrat. Stevenson freilich schien kein Gefallen an dem gut abgestimmten Dreiklange zu finden, denn er murmelte einen Fluch zwischen die Zähne und verschwand eiligst nach hinten in die Lagerräume, durch die er sich schlängelte und wand, um den Hof zu erreichen. Wozu mußte denn der Dackelmann schon wieder hinter ihm her sein? Hatte der denn gar nichts anders mehr zu tun, als ihm nachzuspüren?

Waldi verlangte Herrn Hallbach zu sprechen und mußte einige Minuten warten, bis dieser erschien. Ungeduldig trommelte er auf eine eichene Tischplatte. Warum war denn Dippelding vor ihm davongelaufen? Ein böses Gewissen hatte dieser also doch.

Als der Kaufmann vor ihm stand, sagte ihm Waldi auf den Kopf zu, hinter seinem Angebot stecke ein andrer, und zwar ein gewisser Ernst Dippelding.

„Wer?" fragte der Händler erstaunt.

„Dippelding."

„Das ist doch überhaupt kein Name."

„Doch. So heißt der Mann, der sich gleichzeitig Stevenson, Müller und Lehmann nennt."

„Ach so, der!" Hallbach tat noch erstaunter, um Zeit zu einer Ausrede zu gewinnen.

„Sie geben zu, ihn zu kennen?"

„Aber natürlich."

„Sie können auch gar nicht leugnen. Ich habe ihn vor wenigen Minuten gerade hier stehen sehen."

„Freilich war er da."

„Was tut er bei Ihnen?" Waldi wurde durch die Ruhe des andern immer erregter. „Ist er etwa gar Ihr Teilhaber?" Die Frage klang spöttisch.

Doch der Händler hörte das nicht und war froh, mit der Nase auf eine Ausrede gestoßen zu werden, die ihm selbst nicht eingefallen wäre. „Es stimmt schon. Er ist mein Teilhaber, der Herr Kippeling."

„Wie heißt er?" fauchte Waldi entrüstet, der die Ausrede als solche sofort erkannte.

„Sie sagten es doch soeben selber," erwiderte Hallbach verlegen.

„Sie kennen ja den Namen gar nicht," fauchte Waldi.

Da hilft nur Frechheit, sagte sich Hallbach. „Der Dienst am Kunden verbietet mir, Ihnen zu sagen, was ich von Ihnen denke," sagte er kühl.

„Dasselbe verbietet mir das Bürgerliche Gesetzbuch," ereiferte sich der andere.

„Sie irren, mein Herr," ließ sich der Kaufmann vernehmen. „Injurien werden nach dem Strafgesetzbuch gerochen."

„Iiih!" Waldi begann vor Wut einen Indianertanz.

Stevenson war unterdessen durch den Hof gelaufen, auf die Straße getreten und lugte nun vorsichtig durch die Schaufenster. Da sah er den Dackelmann neben dem Händler stehen. „Verdammt dicke Luft!" knurrte er, huschte vorüber und stellte sich hinter dem Möbelwagen auf Beobachtungsposten.

Drinnen ging der Streit weiter. Kippeling behauptete der eine. Dippelding der andere.

„Wie kommen Sie auf den komischen Namen?" fragte Hallbach.

Waldi erzählte.

„Ach so, ja, dann ist das erklärlich," meinte der Kaufmann gedehnt. „So 'n Maurer, der hat den Namen natürlich verschandelt. Das kommt oft vor."

Noch ergab sich Waldi nicht. „Er behauptete doch aber, Architekt zu sein."

„Ist er auch, hat aber nur selten mal was zu tun. Daher hat er sich an meinem Geschäft beteiligt," log der Händler darauf los.

Zwar glaubte ihm Waldi kein Wort, aber da er es satt hatte, sich mit dem Manne herumzustreiten, behielt er seine Ansicht für sich und ging. Stevenson fuhr zusammen und schlich weiter hinter den Wagen. Waldi trat näher und sah sich nach Kippeling — Dippelding um. Der Gesuchte umschlich den Wagen und gelangte an die offene Rückseite. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Er kletterte in den gähnenden Schlund, kroch über Möbelstücke aller Art bis in die Mitte des Gefährts und legte sich auf ein Sofa. Nun meckerte er befriedigt vor sich hin. Mochte Waldi ihn suchen, wie er wollte, jetzt war er geborgen und sagte sich, der andere werde das Warten bestimmt eher satt haben als er, der er hier sich in aller Gemütlichkeit langstrecken konnte. Weiter hinten schoben die Packer noch die letzten Stücke herein. Der Auflader, der erst im Wagen gewesen war, hatte ihn schon vor Stevensons Eindringen verlassen, so daß keiner eine Ahnung davon hatte, daß zwischen allen den Möbelstücken ein Mensch verborgen war.

Waldi wartete und wartete, aber kein Dippelding ließ sich sehen. Soeben wollte sich Stevenson wieder herausarbeiten, da es ihm doch zu langweilig war und er annahm, sein Verfolger sei nun längst verschwunden. Da hörte er plötzlich Waldis Stimme, wie dieser einen Packer fragte, wohin der kleine Mann im grauen Sommerüberzieher geraten sei, der vorhin hinter den Schaufenstern gestanden habe. Stevenson wartete die Antwort nicht ab, sondern kroch schimpfend auf seine Lagerstatt zurück.

Auf einmal wurde es vollends finster um ihn. Mit lautem Krachen war die Rückwand zugeschlagen worden. „Verdammt, nun bleibt mir weiter gar nichts übrig, als die Fahrt mitzumachen," brummte der Eingesperrte. Wenn er sich jetzt bemerkbar machte, mußte er hinaus und lief seinem Verfolger in die Arme. So ergab er sich denn in sein Schicksal.

Vor den Wagen wurde eine Zugmaschine gespannt. Dann ging die Fahrt los. Stevenson empfand sie nicht eben als ein Vergnügen, denn es gab Straßen, in denen der Wagen so stieß, daß den Eingesperrten selbst die Sprungfedern des Sofas nicht zu schützen vermochten. Er wurde hin- und hergeworfen, daß er laut schreiend begehrte, man solle ihn herauslassen. Der Lärm des rasselnden Gefährts, der arbeitende Motor der Zugmaschine übertönten aber seine Stimme. Die Fahrt wurde zum Vorgeschmack unendlicher Höllenstrafe. In der Finsternis hatte er keine Ahnung, wo er sich befand, wie weit das Gefährt unterdessen gekommen war. Zeit und Raum wurden leere Begriffe. Noch rollte der Wagen das Hindenburgufer entlang, als der Eingesperrte meinte, man müsse schon längst über das Ziel hinausgefahren sein.

(Fortsetzung folgt)

Eira und der Gefangene ?

Man kauft Vorteilhaft bei Anker

Posen spielt „Wilhelm Tell" / Der kulturelle Wiederaufbau im Osten

Auch der kulturelle Wiederaufbau im Osten schreitet rüstig voran. Kaum drei Wochen sind es her, daß die deutschen Truppen in Posen einmarschierten, kaum vierzehn Tage, daß die deutschen Zivilbehörden die Verwaltung übernahmen und schon wird die erste Theatervorstellung angekündigt. Schillers „Wilhelm Tell" wird als erstes deutsches Drama nach Jahren der polnischen Zwangsherrschaft in Posen aufgeführt. Weitere Gastspiele deutscher Theater werden sich in Kürze anschließen.

Damit wird zugleich ein Theater geehrt, das — wenn es auch nie zu den großen Bühnen des Reiches gehörte — im Osten große Kulturarbeit geleistet hat. Dieser Aufgabe waren sich seine Leiter von Anfang an bewußt, und auch von Regierungsseite wurde das Posener Theater, seitdem es 1793 wieder deutsch geworden war, mit allen Kräften gefördert. Karl Kasemir Döbbelin, der Sohn des bekannten Berliner Theatermannes, war der erste Intendant des Theaters. Unter seiner Leitung kam wenige Jahre später Goethes Singspiel „Scherz, List und Rache" mit der Musik von E. T. A. Hoffmann, der in Posen „Aktuarius" war, heraus. In Posen tat Emil Palleski, der Schillerbiograph, seine ersten Schritte auf die Bretter, in Posen war Franz Wallner Theaterleiter, am Posener Theater waren nachmals so berühmte Mimen wie August Förster, Karl Helmerding und Theodor Rasch engagiert, in Posen pflückte Agnes Sorma ihre ersten Lorbeeren.

So füllte das Posener Theater seinen Platz aus in der Geschichte des deutschen Theaters, in der Geschichte des deutschen Ostens ... bis es 1918, nachdem es wenige Jahrzehnte zuvor in ein neues und größeres und schöneres Haus gezogen war, von den Polen übernommen wurde. Fast 20 Jahre blieb die Stadt, blieben Tausende von Deutschen ohne Theater. Erst 1935 konnte dank der Arbeit der Volksgruppenorganisation der Deutschen Vereinigung ein „Deutsches Theater" ins Leben gerufen werden. Es arbeitete — soweit es ihm unter der polnischen Zwangsherrschaft möglich war — mit gutem Erfolg und genoß dank seiner Abstecher „in die Provinz" weithin einen guten Ruf.

Aber ein wahrhaft „Deutsches Theater" konnte es natürlich nicht werden. Dafür wurde erst Platz und Raum, als mit den deutschen Truppen auch deutscher Geist wieder in die Stadt Posen einzog.

Eine Stunde Bach

Orgelfeierstunde in der Christuskirche

Aus Bach unerschöpflichem musikalischen Reichtum hatte Arno Landmann für seine erste Orgelfeierstunde dieses Winters eine schön abgestimmte Auslese getroffen. „Präludium und Fuge h-moll für Orgel" leitete die sonntägliche Morgenstunde ein. Schon hierbei offenbarte Landmann durch feines Modulationsgefühl eine stimmungsvolle Erläuterung der Welt Bachs. Nachdem das gewaltige Finale in seinem wuchtigen Satzbau verklungen war, sang Maria Cordes mit beseeltem Ausdrucksvermögen und einer fülligen, warmen Sopranstimme drei geistliche Gesänge Bachs. Ueber die ganze Skala glaubensmäßiger Empfindungen sprach ihre Stimme die Hörerschaft an, und Landmann wußte den Klang der Sprache durch eine dezente Orgelbegleitung spürsich zu verdichten. In der späteren Arie „Auch mit gedämpften schwachen Stimmen ..." ward eine feierliche Andacht hervorgerufen, wobei Helmut Heller mit verinnerlichter Einfühlung in das Werk wesentlich dazu beitrug, die Stimmung gläubiger Verehrung klanglich umzusetzen. Plastisch eindringlich erstanden die Wechselgesänge der Sopranstimme und der Geige, von der begleitenden Orgel wundervoll verhalten geführt. In den drei Choralvorspielen „Wer nur den lieben Gott läßt walten", „Ich ruf zu Dir, Herr Jesus Christ" und „Liebster Jesu, wir sind hier ..." zeigte Landmann wiederum eine ausgesuchte Meisterschaft in der Behandlung der Klangwirkung durch eine in den Farben feinst abgestufte Registerwahl.

Die abschließende „Phantasie G-dur" Bachs mit ihren einleitenden Tiefkantpfeifen, dem nachfolgenden breitbogigen Satzbau und der subtilen Dynamik fesselte namentlich in dem melodiösen Motiv des chorartigen Mittelsatzes, der anschließenden Steigerung zum Generaltutti und den perlenden Läufen mit dem packenden Ausklang. In diesem Werk Bachs mit seinem weltlichen Einschlag setzte Landmann die ganze umfassende Ausdruckskraft seines organistischen Könnens und des ihm zur Verfügung stehenden prachtvollen Instrumentes ein.

Man nahm von dieser Orgelfeierstunde den starken Eindruck tiefer musikalischer Andacht mit nach Hause.

Hanns German Neu.

Speise- und Wohnzimmer

kauft man bei Dietrich E 3. 11

Der ehrwürdige Abul Hassan Ali Ebe Bekar

„Der Barbier von Bagdad" in neuer Inszenierung im Nationaltheater

Als sich nach der Mitte des vergangenen Jahrhunderts Wünsche nach einem deutschen Buffostil geltend machten, war dieser neue Opernstil in Wirklichkeit schon geschaffen. Im Jahre 1858 hatte Peter Cornelius in Weimar die Oper „Der Barbier von Bagdad" Franz Liszt gewidmet. Intrigen brachten das Werk zu Fall, bekanntlich legte Franz Liszt deswegen sein Amt als Hofkapellmeister nieder. Cornelius aber zog sein Werk zurück, und so blieb es noch Jahrzehnte der Welt vorenthalten. In einer ziemlich weitgehende Redaktionen vornehmenden Bearbeitung von Felix Mottl wurde es dann 1884 wieder zum Leben erweckt, und von Karlsruhe aus hat es dann seinen Flug um die Welt genommen.

Ein feiner, stiller Humor, der weise über die großen und kleinen Schwächen der Welt lächelt, der auch dem Unangenehmen eine heitere Seite abgewinnt, der aber niemals verletzt, kurz gesagt, ein echter deutscher Humor lebt unter der märchenfrohen orientalischen Verkleidung in diesem Werk. Es ist ganz schwerelos, vornehme lustige Charakterisierung, zart empfundene Lyrik und dann wieder lebens- und liebesfrohes Spiel im bezaubernden Kleide musikalischer Schönheit. Es ist in seiner stilistischen Vollendung so geschlossen, daß es unsinnig erscheinen muß, über irgendwelche Vorzüge oder auch Schwächen zu rechten. Man nimmt es als das kostbare, feingeschliffene einmalige Kleinod im Schatze unserer großen musikalischen Ueberlieferung und freut sich an seiner Schönheit und an seinem unaufdringlich feinen Humor.

Die Herausarbeitung der subtilen Charakterisierungskunst war das Ziel der musikalischen Interpretation durch Karl Elmendorff. Nichts war ihm nebensächlich, mit Liebe war jede Einzelheit ausgearbeitet. Jede Facette dieses kunstvoll geschliffenen Edelsteines erschien in seinem vollsten Lichte, in seiner letzten Wirkungsmöglichkeit. So war vom freudig dem Dirigenten folgenden Orchester her die Aufführung vollendet, und mit gleicher Sicherheit wurde auch die Einheit von Bühne und Orchester hergestellt. In den von Toni Steinberger ohne großen Aufwand entworfenen Bühnenbildern, die die märchenhafte Stimmung des Ganzen wirksam unterstrichen, entfaltete Erich Kronen in lebensvoller Buntheit das humorvolle Spiel. Bis in jede Einzelheit setzte er alles daran, dem Geiste des Werkes, das jeder lauten Komik abhold ist, gerecht zu werden. Auch die von Eugen Hesse sorgsam musikalisch betreuten Chöre wurden restlos eingefügt.

Heinrich Hölzlin gab den Abul Hassan Ali Ebe Bekar, den alten geschwätzigen Barbier, mit unnachahmlicher Komik wieder. Die Mischung von Menschlichem und Allzumenschlichem, die in dieser Rolle liegt, das einzigartige Nebeneinander von Einfalt und Pfiffigkeit, von Wichtigmacherei und ehrlichem Eifer, von Selbstüberheblichkeit und leerem Geschwätz, von Biederkeit und Scheinheiligkeit erstand bis in jede Nüance durchdacht und erlebt. Sein klangvoller, umfangreicher Baß mit seiner sonoren Tiefe und Ausdrucksfähigkeit kam dabei ebenso prächtig zur Entfaltung wie seine Virtuosität. Käthe Dietrich gestaltete die Rolle der Margiana unter Einsatz ihrer hohen Gesangskultur und ihrer darstellerischen Routine sehr eindrucksvoll. Als Nureddin konnte Hans Tolksdorf trotz einer gewissen Indisposition sowohl darstellerisch sowie auch rein stimmlich und musikalisch gesangstechnisch einen durchaus positiven Eindruck hinterlassen. Köstlich war der geizige, schlaue Kadi des Max Baltruschat. Viel Sinn für wirksame Komik verriet die Bostana der Nora Landerich. Einen Prachtkerl erstellte Hans Schweska mit seinem Kalifen. Die drei Muezzin von Peter Schäfer, Christian Könker und Fritz Barilling rundeten das Ensemble wirkungsvoll ab.

Die prächtige Aufführung fand freudige Aufnahme. Immer wieder wurden die Darsteller mit dem Dirigenten und dem Regisseur, allen voran aber Heinrich Hölzlin, hervorgerufen.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Musik für Soldaten

Künstler des Nationaltheaters musizieren im Krankenhaus

Die NSG „Kraft durch Freude" hat sich selbstverständlich in den Dienst der Betreuung der Wehrmacht gestellt. Filmvorführungen vor Soldaten hatten prächtigen Erfolg. Zwölfmal in der Woche wird der Filmwagen eingesetzt. Daneben aber werden auch Varietéveranstaltungen und Vorträge über aktuelle politische Tagesfragen unsere Soldaten unterhalten und über alles, was der Deutsche heute wissen muß, unterrichtet.

Am Sonntagvormittag hatten sich jetzt, wie in Zukunft in jeder Woche Künstler des Nationaltheaters bereitwillig der NSG „Kraft durch Freude" für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt. Im Krankenhaus schufen sie den Kameraden der Wehrmacht eine Stunde erhebender und freudiger Unterhaltung. Von Dr. Ernst Cremer einfühlend und sicher gestaltend begleitet sang Käthe Dietrich reizende und volksnahe Lieder von Schumann, weiter das lebendige, volksliedhafte „Bescheidene Wünschlein" des Schweizer Komponisten Othmar Schoeck und das ganz den Ton des alten Volksliedes wieder aufnehmende „Im tiefen Wald verborgen" von Hans Pfitzner. Ihr kultivierter Vortrag, ihre klangschöne Stimme und die erlebte Gestaltung bis ins Feinste zogen die zuhörenden Soldaten sofort in ihren Bann, und sie dankten der Künstlerin mit reichem Beifall.

Max Kergl, Violine, Ernst Hoenisch, Bratsche, Dr. Herbert Schäfer, Cello, und Max Flechsig, Kontrabaß, spielten dann mit Dr. Ernst Cremer am Klavier das Quintett op. 114, das Forellenquintett von Franz Schubert. Vielleicht hatte der eine oder andere Zuhörer beim Lesen des Programms ein wenig Sorge, daß er ein langes und sehr schwer verständliches Werk hören müsse. Aber er wurde sehr angenehm enttäuscht. Die herrlichen Melodien von Schubert, der frische Fluß des Werkes und seine heitere Lebhaftigkeit, besonders aber der köstliche Variationensatz über das Lied, das dem Werk den Namen gab, zogen unwiderstehlich an, und die ungeteilte Aufmerksamkeit bewies fast noch mehr als der stürmische Beifall am Ende, mit wieviel Liebe und Freude die Soldaten dieses köstliche Werk hörten. Sie waren den Künstlern trotz anfänglichen Mißtrauens dann herzlich dankbar für die frohe Stunde und freuen sich schon heute auf die Fortsetzung. Und der eine oder andere wußte ganz genau, daß es durchaus nicht immer nur ernst sein wird, sondern daß auch die Operettensänger und -sängerinnen des Nationaltheaters darauf warten, vor ihnen zu singen, und daß noch allerhand Schönes zu erwarten ist.

Dr. Carl J. Brinkmann.

MARCHIVUM

UNSER heutiges Filmprogramm!

Ruf 239 02 ALHAMBRA Planken P 7, 23

Der Treffpunkt zu einem vergnügt. Abend mit Leni Marenbach, Joh. Riemann, Grete Weiser, R. Art. Roberts u. a. ist der prächtige Lustspiel-Film der Märkischen Filmgesellschaft

Ehe in Dosen

Vorher: Neueste Bildberichte der Wochenschau!

Letzte Tage: 3.00, 5.35, 8.10 Uhr

Ruf 240 88 SCHAUBURG Breite Str. K 1, 5

Ein spannender Abenteuer-Film der Bavaria:

Gold in New-Frisco

mit Hans Söhnker - Alexander Golling - Ellen Frank - Annie Markart Paul Westermeier - Carl Wery u. a.

Vorher: Neueste Bildberichte der Wochenschau!

Beginn: 3.00, 5.35, 8.10 Uhr

SCALA Meerfeldstr. CAPITOL Meßplatz

Ein Kabinettstück des Humors! Eine Bombenrolle für Hannel. Schroth

Kitty u. die Weltkonferenz

Paul Hörbiger - Maria Nicklisch - Fritz Odemar

Vorher: Neueste Bildberichte der Wochenschau und Die Fallschirmjäger

Scala-Beginn: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr
Capitol-Beginn: 4.10, 6.20, 8.30 Uhr

Für Jugendliche zugelassen!

4 außergewöhnliche Sondertage!

Ab heute nur bis einschl. Donnerstag!

Einladung zu einer *abenteuerlichen Seereise*

Lieben Sie aufregende Abenteuer und Reisen in ferne Länder? Dann beteiligen Sie sich an der Tonfilmreise mit dem Dampfer „Ceder"

Birgel, Schoenhals, Deltgen Golling, Lida Baarova, Grete Weiser

sind mit von der Partie.

Einer zu viel an Bord

Der spannende Abenteuerfilm mit der großen Besetzung

In einer fürchterlichen Sturmnacht auf hoher See verschwindet der Kapitän. Menschen, verstrickt in Leidenschaften, kämpfen miteinander, geraten in einen tollen Wirbel rätselhafter Ereignisse. Sie folgen atemlos den Vorgängen auf der Leinwand, als ob Sie selbst dabei wären. Versäumen Sie nicht diesen ungewöhnlichen Film.

„Spannend vom ersten bis zum letzten Meter. Mit verblüffenden Einzelheiten abwechslungsreich gestaltet." Berliner Lokal-Anzeiger.

Beiprogramm: „Fahrerflucht"

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!

Zuvor der neueste Frontbericht der Tobis-Woche u. a.: Die große Parade der siegreichen Armee vor dem Führer i. Warschau

PALAST

Sonderfilm: Dr. Werner, Berlin

Verloren

ist Ihr defekter Füllhalter noch lange nicht, wenn Sie ihn zu uns zur Reparatur bringen. Für wenig Geld beheben wir auch arge Schäden. — Sie werden wieder Freude an ihm haben.

Fahlbusch im Rathaus.

OTO-Arbeiten
OTO-Apparate
OTO-Beratung
OTO-Schmidt, F 2, 2

Groß- und Kleinverkauf
Zigarren Zigaretten
Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake
gut und billig größte Auswahl
seit über 55 Jahren bei
Zigarren-Bender
Qu 3, 7 (Ecke) Telefon 234 40

Kauflustige lesen täglich HB-Kleinanzeigen

Café Wien

Täglich ab 9 Uhr früh das gute Kaffeehaus-Frühstück zu 63 Pfennig

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Letzte Spieltage Hannelore Schroth

Kitty und die Weltkonferenz

P. Hörbiger, M. Nicklisch

Neueste Wochenschau - Jug. zug.

Beginn 3.0 5.25 8.0 Uhr

UFA-PALAST

Das stärkste Film-Erlebnis seit Jahren! EMIL JANNINGS als **ROBERT KOCH** Der Bekämpfer des Todes

Im allgemeinen Interesse wird höfl. gebeten, die Anfangszeiten zu beachten u. die Nachmittags-Vorstellungen zu bevorzugen

Beginn: 3.00 5.30 8.00 Uhr

Ehren- und Freikarten nach 5.30 Uhr ungültig

Ruf 23219

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6 Das Spezialgeschäft für Damen- und Herrenkleider-Stoffe

National-Theater Mannheim

Montag, den 16. Oktober 1939
Vorstellung Nr. 17 Miete A Nr. 2
2. Sondermiete A Nr. 1

Die sanfte Kehle

Komödie in drei Akten von Felix Timmermans und Karl Jacobs
Regie: Rudolf Hammacher
Anf. 19.30 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.

Familien-Anzeigen gehören ins HB

Betriebs- und Geschäftskredite

Handwerkerkredite
Finanzierung von Reichs- und Wehrmachtsaufträgen
Zwischenkredite

durch Hugo Kupper, Finanzgeschäft, Mannheim, Seckenheimer Str. 72, Ruf 424 66 (80169B)

Hüte reinigt schön wie neu das alte Spezialgeschäft M. Abel, M 2, 10 Hutmachermstr. Anruf 277 25 Abel 100 Jahre Hutmacher

Pelz-Reparaturen Neuanfertigungen billigst Schürig M 6, 16

Möbeltransporte Lagerung, Umzüge Brommersberger, B 6, 18 Fernruf 238 12

Wellensittiche junge, z. sich zum Zähmen u. Sprechenlernen eignen, sind wieder vorrätig bei: Hauer, S 6, 10. (22 876 B)

• Volksheil • Meerfeldstraße 56 — Fernruf 24407

Privatkrankenkasse. Freie Wahl zwischen Aerzten und Heilkundigen. Beitragsrückvergütung bei Nichterkrankung. Bei Krankenhausbehandlung bis zu RM. 18.— täglich usw. - Mäßige Monatsbeiträge. Verlangen Sie Prospekt.

Paßbilder zum sof. Mitnehmen. Mit Retusche in 1 Std. Atelier Rohr, P 2, 2 Fernruf 266 68

Chem. Reinigung **Haumüller** R 1, 14 Fernruf 230 82

Fernumzüge nach allen Richtungen mit 6- u. 11-Mtr.-Möbelauto übern. gewissenh. Möbel-Spedition Kunz, T 6, 8 Fernsprech. 267 76.

Schneiderei Chem. Reinigung **Werner** S 3, 13 Fernruf 233 74

Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8 gegenüber der Börse Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab & Heitzmann Mannheim

Zu vermieten

4-Zimmer-Wohnung im gutem Hause, neuzeitlich, Dampfheizung, eing. Bad, gr. Veranda, Dachgarten, sonnig, eine Etage, preiswert z. 1. Dezember wegen Wegzug zu vermieten. Dürerstr. 18, Ruf 43012 (80255B)

Lindenhof: 4 u. 5 Zi., Ofenhzg., teils eing. Bad u. Garage, 80.— bis 130.— RM., 3 Zr., Zentralh., eing. Bad, Garten, 150.— RM. 7 Zi., 3 Zr., Ofenh., Mtb., 130.—

Oststadt: 4 und 5 Zimm. 110.— bis 170.—

Decher Immobilien Waldparkstr. 34, v. 10—12, 3—5 (0226B)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Zentrum: Schön **möbl. Zimmer** fließ. Wasser, Bad zu verm. T 6, 25, 1 Tr., Tennisplatz. (0152B)

Schön **Zimmer** möbl. an solid. Herrn zu vermiet. Tattersallstraße 22, parterre (134438B)

Möbl. Zimmer zu vermieten

S 6, 1, 3 Tr., lks., Kraus: Möbliert. separates Zimmer an Herrn zu vermieten. (0219B)

Gutmöbl. Zim. Nähe Schloß, zu vermiet. (346B) A 3, 5, 3 Treppen

Zu verkaufen

3 zurückgenomm. **Schlafzimmer** 170, 185, 285

3 **Küchen** 65, 105, 135 alles gebr., aber in tadell. Zustd. Chaiselong. 15.- Sch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8. Fernruf 278 85. (80 089 B)

Pol. Bettstelle mit Rost und zwei polierte Bettstellen zu verkaufen. Anzuseh. 9—12 U. Qu 6, 10a, 1 Tr. (0250 B)

Antik. Spiegel mit Tischen, Truhe für Diele, 1 Küchentisch zu verk. Große Merzelstr. Nr. 47, Werkstatt. (239 B)

Einstellspritzen eingetroffen. Glöckner, Kaiserring 46. (80 263 BR)

Prima eiserner Füllofen, kleiner weißer Sparherd, schwerer eichener Ausziehtisch, weiß gestr. kleiner Waschtisch, Küchentisch, Puppenküche, Grammophon mit Platten zu verk. Näh. Renzstraße 1 3 Treppen rechts. (80265 BR)

Verschiedenes

Transportfahrten für Bulldog mit 2 Anhängern werden jederzeit entgegengenommen von: Joh. Bügler, Ladenburg a. N., Weinheimer Straße Daselbst sind auch einige Pferde zu verkaufen. (80 268 BR)

Kaufgesuche

Alteisen Altmaterial Alte Maschinen kauft gegen Kasse Heinrich Krebs Veilchenstr. 6, Fernsprech. 533 17 (150126B)

Suche sof. komplette Einricht. f. **Mietwaschküche** (Miete) (80451B) Adolf Volz Eppstein (Pfalz) Lindenstraße 16.

Kaufgesuche

Auswärtiger Käufer sucht **Tischwäsche** (Servietten, Tafeltücher usw.) gebraucht, aber guterhalt., gegen Kasse zu kaufen. Zahle gute Pr. Angebote u. Nr. 192 540 W an d. Geschäftsstelle d. HB Weinheim.

Stellengesuche

Büfettfräulein sofort gesucht. Café Paradeplatz, P 2, 8/9. (80266B)

Verdunkelungs-Papier 1 und 2 Meter breit, starke Qualität, vorrätig bei (80091B) Emma Schäfer, M 7, 24 Fernsprecher Nr. 266 03.

Ia Kapital-Anlage

Wer kann RM 50 000 — 55 000 erstrang. Hypothek auf wertvoll. Grundbesitz — Stadtmitte — Mannheim gegen gute Verzinsung und hohe Amortisation geben? Geschäftsbeteiligung mögl. Nur ernste Interessenten schreiben unter Nr. 80264BS an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hühneraugen Hornhaut, Warzen beseitigt unfehlbar Sicherweg. Nur echt in der Tube u. mit Garantieschein. Tube 60 Pfg. **Sicherweg**

Zu haben in d. Fachgeschäften, bestimmt bei: Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19; Drogerie Schmitt, Seckenheimer Straße 8; Drogerie Körner, Mittelstraße 28a.

Ist's für's Auto Motorrad Lastwagen Schlepper Geh' zu **Rösslein C 1, 13** Fernruf 220 88 Alles Zubehör Beratung Gegen Schleudern Reifen-Rill u. -Profilierung sofort Luftdienst-Kompressor Vulkanisation

Amtl. Bekanntmachungen

Heidelberg

Das Schuldenregelungsverfahren für den Landwirt Eduard Fuchs und dessen Ehefrau Luise, geb. Eberwein, sowie die Maria Magdalena Fuchs Witwe, geb. Eckenbrecht, alle in Hoffenheim (Baden) ist am 6. Oktober 1939 nach Bestätigung des Vergleichs aufgehoben worden.

Heidelberg, den 6. Oktober 1939.

Das Entschuldungsamt beim Amtsgericht Heidelberg.

Viernheim

Verbrauchsregelung für Spinnstoff- u. Schuhwaren

Nachdem durch die bisherige Bezugscheinausgabe der dringendste Bedarf der Bevölkerung an Spinnstoff- und Schuhwaren zum größten Teile gedeckt sein dürfte, muß nunmehr bei der Antragstellung eine strenge Prüfung eintreten. Es können daher für die Folge nur solche Anträge entgegengenommen werden, bei denen die bringende Notwendigkeit der Ergänzung des Normalbestandes an Spinnstoff- und Schuhwaren einwandfrei nachgewiesen werden kann.

Dringende Anträge können in der bisherigen Reihenfolge auf meiner Dienststelle, Eingang Lorscher Straße, unter Verwendung des hierfür vorgeschriebenen Formulars gestellt werden. Hierbei ist der Personalausweis unbedingt vorzulegen. Da die eingegangenen Anträge zunächst geprüft werden müssen, können die Bezugscheine bei der Antragstellung nicht ausgehändigt werden. Die Ausgabe der bewilligten Bezugscheine wird in der Zeitung jeweils bekanntgegeben.

Reihenfolge:

		Personalausweis Nr.
1. Woche:		
	Montags	1— 350
	Dienstags	351— 700
	Mittwochs	701—1050
	Donnerstags	1051—1400
	Freitags	1401—1750
	Samstags	1751—2100
2. Woche:		
	Montags	2101—2450
	Dienstags	2451—2800
	Mittwochs	2801—3150
	Donnerstags	3151—3500
	Freitags	3501—3850
	Samstags	3851—4100

Viernheim, den 13. Oktober 1939.

Der Bürgermeister.

Bezugschein-Ausgabe für Spinnstoffe und Schuhwaren

Anträge auf Ausstellung eines Bezugscheines für Spinnstoffe und Schuhwaren können in der Zeit vom 16. Oktober bis 28. Oktober 1939 in allen Ausgabestellen nur entgegengenommen werden von den Antragsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben:

A und B	am Montag, den 16. Oktober 1939
C, D und E	„ Dienstag, den 17. Oktober 1939
F und G	„ Mittwoch, den 18. Oktober 1939
H	„ Donnerstag, den 19. Oktober 1939
J und K	„ Freitag, den 20. Oktober 1939
L und M	„ Montag, den 23. Oktober 1939
N, O, P, Qu und R	„ Dienstag, den 24. Oktober 1939
Sch	„ Mittwoch, den 25. Oktober 1939
S, St, T, U und V	„ Donnerstag, den 26. Oktober 1939
W, X, Y und Z	„ Freitag, den 27. Oktober 1939

Die Sprechstunden in den Bezugscheinstellen werden von Montag, 16. Oktober 1939, ab auf die Zeit von 8—12 und von 14.30—17 Uhr festgesetzt. Am Samstag sind in den Bezugscheinstellen keine Sprechstunden.

Von Montag, den 16. Oktober 1939, an wird für die Bewohner des Almengebiets und der Fabrikstation (zwischen der Speyerer Straße und dem Neckarauer Uebergang einerseits und der Niederfeldstraße andererseits — die Niederfeldstraße ist ganz, von der Speyerer Straße sind die Häuser 80—122 ausgenommen) eine neue Bezugscheinstelle eröffnet. Sie befindet sich in der Schillerschule, Zimmer 1. Zu der Zweigstelle Almengebiet gehören auch das Niederfeld, der Große Waldstückerweg, der Grenzweg, der Rampenweg und von der Windeckstraße die Häuser Nr. 90—115.

Die Bezugscheinstelle in der Neckarschule befindet sich vom 16. Oktober 1939 an in den Zimmern 6, 7 und 8. (174232V)

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik, Heimatteil Lokales: Fritz Haas; Kulturpolitik: Helmut Schulz; Sport: Julius Etz. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schatz, sämtliche in Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H.

Es ist was los beim **GERBERS KARL** Täglich Konzert — Rheinischer Hof Jungbuschstraße 15 — Freitag, Samstag Sonntag **TANZ**

MARCHIVUM